



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

Forschen

DER SÜDWESTEN DEUTSCHLANDS

INTERNATIONAL

Genealogie in der Nordschweiz
Spurensuche im Elsass

INTERNET

Familiendaten präsentieren
auf Geneanet

SOFTWARE

Den eigenen
Nerven
zuliebe ...

COMPGEN

WhoDoYouThinkYouAreLive!



Stammbaumdrucker 7 Premium

Das führende Programm zur Präsentation von Familienforschungsergebnissen

Familienchroniken



Integrierte spezielle Textverarbeitung. Dokumenterzeugung auf der Basis von Vorlagen. Fertige Vorlagen-Beispiele. Automatische Einbindung von Personendaten. Abschnitte mit frei formuliertem Text. Eingefügte Bilder mit herumfließendem Text. Automatische Erzeugung v. Inhalts-, Personen- und Stichwortverzeichnis. Direkter Druck und Export in PDF-, HTML-, RTF- und TXT-Dateien.

Stammbäume + Ahnentafeln



Klare Strukturen für einen sofortigen Überblick. Auch der unerfahrene Betrachter erfasst sofort intuitiv die Zusammenhänge. Spezielle Strukturen zeigen alle Verwandten. Beliebige große Grafiken. Einzigartige PDF-Dokumente mit perfekter interner Navigation zwischen grafischer Darstellung und integrierter Kartei. Direkter Druck und Export in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenz für den privaten Eigenbedarf 44,95 €

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Schifferstraße 2, 16816 Neuruppin

www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de



Photoident

Wer sind die Personen auf dem Foto?

- ◆ Setzen und Formatieren von Nummerierungsfeldern
- ◆ Erfassen von Personendaten bzw. Kopplung an GEDCOM-Datei
- ◆ Registrierungs- und Katalogisierungsangaben
- ◆ Zuordnung der Fotos zu Kategorien, Such- und Filterfunktionen
- ◆ Bildtitel und Bildunterschriften frei definierbar
- ◆ Ausgabe als Erfassungsbogen, PDF, PDF-Formular, Grafik, ...
- ◆ Handbuch, Kurzanleitung, Video-Tutorials, E-Mail-Support
- ◆ Erweiterungswünsche sind gerne und jederzeit willkommen
- ◆ Kostenfreie Demo-Version auf der Homepage verfügbar
- ◆ Einzellizenz: 36€, Mehrfach- und Gruppenlizenz auf Anfrage

Datenname	Standort	Regal	Werk	Ordner	Seite
Foto1.jpg	Gemeindehaus	IV	Landesarchiv	III	15

Jahresabschlussfeier der Forstgenossenschaft 1960 - Gemeindehaus Musterstadt
(aufgenommen: 01.07.1960)

Personen:

1	Bauer, Richard (*1940 Musterstadt)	2	Junker, Will
3	Schneider, Max (geb. Bäcker, gen. NADEL)	4	Fischer, Gehard
5	Weber, Klaus (gen. KLAUS, *1940 Musterhausen)	6	Meyer, Conrad
7	Wagner, Sieghard	8	Becker, Rüdiger (Vorsitzender)
9	Schulz, Werner	10	Hoffmann, Hans-Jakob

36 €

Dipl.-Wi.-Inform. (FH) Marco Fischer - Leiten Software Development - Brauereistraße 133 - 98669 Heßberg/Thüringen
www.photoident.de - info@photoident.de - +49 3685 708506

**Für genealogische Recherchen aller Art
in Mitteldeutschland empfiehlt sich die**

Generalagentur
für
Genealogie



Forschungen in allen Archiven Mitteldeutschlands, Berlin und Brandenburgs | u.a. Kirchenarchiv Magdeburg | Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt | Kirchenarchiv Eisenach | Evangelisches Zentralarchiv Berlin (EZA) | Staatsarchiv Wolfenbüttel | ...
Carsten H. O. Tüngler & Daniel Riecke | Kontakt: Generalagentur für Genealogie GbR, Hegelstraße 28, 39104 Magdeburg
E-Mail: info@gfg-md.com | Telefon: 0391 / 58 23 53 20

Mehr Infos: www.gfg-md.com

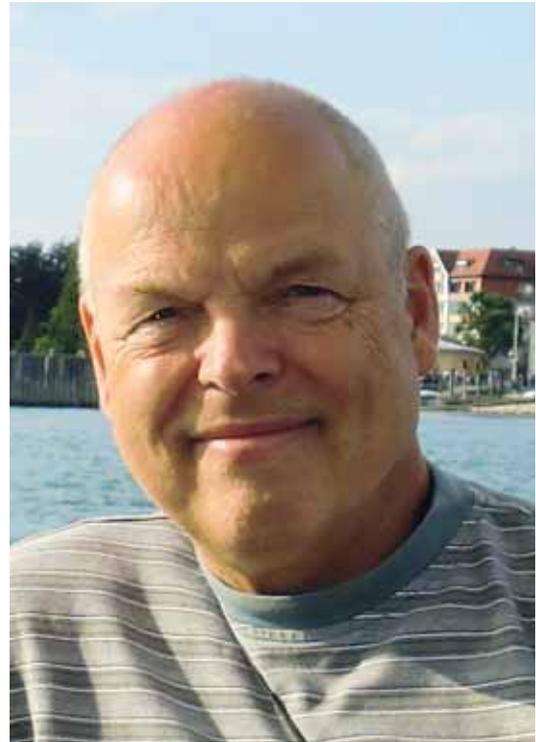
LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in den letzten Heften haben wir uns vorwiegend unterschiedlichen Regionen zugewandt:

Wir haben über die ehemals deutschen Ostgebiete berichtet, über Auswanderer nach Übersee und im Heft 1/2013 über die Forschung im Rheinland und den grenznahen Gebieten Belgiens und der Niederlande.

In diesem Heft nun wenden wir uns dem Südwesten Deutschlands zu. Zielgebiete sind folglich der Süden und Westen Baden-Württembergs und grenzübergreifend die Nordschweiz sowie der östliche Teil von Elsass und Lothringen.

Der langen, bewegten Geschichte dieser Region können wir in unserem dünnen Heftchen gar nicht gerecht werden – sondern nur ansatzweise Forschungsmöglichkeiten aufzeigen und Links zur weiteren Information an Sie geben. Auch dieses Mal haben wir viele Links in das GenWiki ausgelagert.



Einen weiteren großen Teil unseres Heftes nimmt die Umfrage zum immer aktuellen Thema Nachlass ein. Hat sich im Vergleich zu unserer Umfrage vor zwei Jahren etwas verändert? In der Forschung arbeitet jede Generation mit dem weiter, was ihr Forscherkollegen früherer Zeit hinterlassen haben. Auch in der Familienforschung sollte das möglich sein – sozusagen als generationenübergreifender Forscherkontakt. Dazu gehört, dass es Ansprechpartner für Nachlässe gibt und Nachlässe in Archiven auch auffindbar sind.

Für uns alle aber sollte selbstverständlich sein, den Namen desjenigen als Quelle zu nennen, der für uns Vorarbeit geleistet hat – als Dank, als Verbeugung, und weil unsere eigenen Forschungsergebnisse nur durch Quellenangaben korrekt und nachvollziehbar sind.

In diesem Sinne wünscht die Redaktion allen Lesern faires Forschen über die Generationsgrenzen hinweg.

**Ihr
Klaus Rothschuh**





COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 2/2014

FORSCHEN

Genealogische Quellen für Oberschwaben	6
Das Erzbischöfliche Archiv Freiburg (EAF)	10

INTERNATIONAL

Genealogie in der Nordschweiz	12
Was macht Ahnenforschung im Elsass besonders?	16

INTERNET

Familiendaten präsentieren auf Geneanet	18
Internet-Kurzmeldungen	20

WISSEN

Forscherkontakte über Generationen ermöglichen	22
Nachlässe aktiv einwerben!	26

SOFTWARE

Den eigenen Nerven zuliebe ...	28
Software-Meldungen	29

COMPGEN

WhoDoYouThinkYouAreLive!	32
Kurzmeldungen	33

Kaleidoskop	5
Leserbriefe	33
Zu guter Letzt	34
Vorschau	34
Impressum	34

Titelfoto: Karte: © Artalis / Fotolia.com, Lupe: © mizar_21984 / Fotolia.com, Karte im Hintergrund: © fotoherkules / Fotolia.com

FORSCHEN



Genealogische Quellen für Oberschwaben: Diese Landschaft geriet zu Beginn des 19. Jahrhunderts ins politische und bis in die neuere Zeit auch ins wirtschaftliche Abseits. Sie hat sich dadurch jedoch einen Lebensstil bewahrt, dessen Neigung zu Muße und Gelassenheit eher an Oberbayern als an das geschäftige württembergische Unterland erinnert.

Seite 6

INTERNATIONAL



Genealogie in der Nordschweiz: Führt die Familienforschung in Baden-Württemberg über die Schweizer Grenze, ändert sich auch die Herangehensweise: Ein Schweizer ist nicht zuerst Schweizer Bürger, sondern Bürger seines Bürgerortes.

Seite 12

WISSEN



Forscherkontakte über Generationen ermöglichen: Auch zwei Jahre nach unserer ersten Umfrage haben die meisten Familienforscher keine Vorsorge für den genealogischen Nachlass getroffen. Wie viele Daten und einmalige Dokumente werden in den nächsten Jahrzehnten verloren gehen?

Seite 22





KIRCHENBUCHPORTAL ÖFFNET IM SPÄTSOMMER 2014

Viele Jahre war es still um das lange geplante Kirchenbuchportal – eine Website, auf der digitalisierte Kirchenbücher veröffentlicht werden sollen. Nun endlich wird eine Betaphase für den Spätsommer 2014 angekündigt. Als Betreiber der Plattform wurde die Kirchenbuchportal GmbH durch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und elf der insgesamt zwanzig evangelischen Landeskirchen in Deutschland gegründet, deren Archive die Kirchenbücher in digitalisierter Form



zur Verfügung stellen. Das Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland (Boppard) hat seine teilweise hochgeladenen Digitalisate zurückgezogen und ist nicht mehr auf der Liste der teilnehmenden Archive.

Wie der Blog im Kirchenbuchportal ausführlich berichtet, wird der Zugang zu den digitalisierten Kirchenbüchern kostenpflichtig sein, um die laufenden Kosten des Webhostings zu decken. Die Gebühr wird abhängig von der Dauer der Nutzung gestaffelt sein und die Höhe voraussichtlich Anfang Juli bekanntgegeben. Die Suche danach, welche Kirchenbücher online verfügbar sind, bleibt kostenfrei. Die erwirtschafteten Überschüsse werden für die Erschließung neuer Quellen reinvestiert. Wer sich jetzt für Newsletter und Blog anmeldet, kann die Nutzung der ersten Kirchenbücher im Betatest ausprobieren. Eine Liste bereits digitalisierter Kirchenbücher wird ab Beginn der Betaphase zur Verfügung stehen.

DR ■

AUF DEN SPUREN UNSERER AHNEN ...

66. Deutscher Genealogentag

© 2014 GRW

66. DEUTSCHER GENEALOGENTAG

In diesem Jahr findet der Deutsche Genealogentag im Ständehaus Kassel vom 12. – 14. September statt. Veranstalter sind die Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände (DAGV) und die Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der Verein für Computergenealogie bei einer Festveranstaltung am Samstagabend mit Buffet, Musik und mehr seinen 25. Geburtstag feiern.

Informationen über das reichhaltige Programm und Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf der Website <http://www.genealogentag.de>.

DR ■

Genealogische Quellen für Oberschwaben

Foto: Albrecht E. Arnold/pixello.de

Von Friedrich R. Wollmershäuser

Kirchenbücher

Der Titel ist mit Bedacht gewählt, da sich viele dieser Quellen nicht mehr in Oberschwaben selbst befinden. Diese Landschaft zwischen Bodensee und Donau, zwischen Iller und Allgäu auf der einen und dem Hegau auf der anderen Seite, geriet zu Beginn des 19. Jahrhunderts ins politische und bis in die neuere Zeit auch ins wirtschaftliche Abseits. Sie hat sich dadurch jedoch einen Lebensstil bewahrt, dessen Neigung zu Muße und Gelassenheit eher an Oberbayern als an das geschäftige württembergische Unterland erinnert.

Oberschwaben ist fast durchweg katholisch und gehört zum 1821 gegründeten Bistum Rottenburg, zuvor zum Bistum Konstanz, das für seine schlechte Kirchenbuchführung berüchtigt ist. Die Kirchenbücher gehen in der Regel bis 1700 oder 1650 zurück, in Städten mitunter etwas weiter. Ein Teil der Bücher ist im Bistumsarchiv Rottenburg deponiert (Adresse siehe Kasten), die meisten befinden sich noch bei den Pfarreien oder Seelsorgeeinheiten.

Die Kirchenbücher sind verfilmt; die Filme dürfen jedoch nicht in europäischen Forschungsstellen der Mormonen ausgeliehen werden.

Die bereits angesprochene schlechte Kirchenbuchführung zeigt sich in sehr knappen Heirats- und Sterbeeinträgen. Während im 18. Jahrhundert in den linksrheinischen Bistümern Straßburg, Speyer, Worms und Mainz in der Regel die Väter der Brautleute angegeben sind, fehlt diese Angabe im Bistum Konstanz zu meist. Sterbeeinträge enthalten zwar genaue Angaben über die dargereichten Sterbesakramente, doch selten das Alter, den Namen des Ehegatten oder andere

Angaben, die zur Identifizierung unter mehreren Gleichnamigen nötig sind. Ehefrauen sind fast durchweg unter ihrem Geburtsnamen eingetragen, sowohl als Mütter in Taufeinträgen wie auch bei ihrem Tod. Das mag anfangs befremden, ist bei der genealogischen Arbeit hingegen sehr hilfreich.

Abstammungen lassen sich unter diesen Umständen vielfach nur klären, wenn man weitere Quellen heranzieht, die – wie die beiden beigegefügt Beispiele zeigen – viel aussagekräftiger sein können.

Oberschwaben hat während des Dreißigjährigen Krieges etwa zwei Drittel seiner Bevölkerung verloren. In der Folge gab es eine starke Zuwanderung aus den katholischen Kantonen der Schweiz, aus Vorarlberg (damals als Oberland bezeichnet), aus Tirol und aus anderen katholischen Gebieten. Bis etwa 1700 lassen sich die einzelnen Personen am Ort gut identifizieren, danach jedoch findet man häufig mehrere Familien gleichen Namens, die sich allein mit Hilfe der Kirchenbücher nicht unterscheiden lassen. Erst die 1808 angelegten Familienregister bringen einen dann wieder auf sicheren Grund.



Blick über Ravensburg, der größten Stadt des gleichnamigen Landkreises im südlichen Oberschwaben.

Genealogische Quellen vor 1806

Ein Blick auf die Landkarte vor 1789 zeigt eine Vielzahl von Territorien unterschiedlicher Größe: von der Klause Ogelsbeuren mit einem einzigen Untertanen bis zum Reichsstift Ochsenhausen mit 76 Dörfern. Etwa ein Drittel gehörte zu Vorderösterreich (Verwaltungssitz für die unter dem Namen Landvogtei zusammengefassten Besitzungen war Altdorf, heute Weingarten), etwa ein Drittel dem Adel und das letzte Drittel zu geistlichen Herrschaften. Die Struktur der Verwaltung war im ganzen Gebiet relativ einheitlich, so dass sich die Quellen flächendeckend behandeln lassen.

Zum Verbleib der Quellen ist folgendes zu sagen: Das vorderösterreichische Archivgut gelangte unter starken Verlusten ins Hauptstaatsarchiv Stuttgart, wo es in den letzten Jahrzehnten weitgehend neu verzeichnet wurde (die Repertorien werden derzeit in der Buchserie „Gesamtinventar der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland“ veröffentlicht). Die Archive der Klöster gelangten teils direkt, teils über Standesherrschaften an den Staat und befinden sich zumeist ebenfalls im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Von den Archiven adeliger Herrschaften hat der Staat nur wenige übernommen, die meisten befinden sich noch im Besitz der betroffenen

Familien und sind zum Teil hauptamtlich betreut (Wolfegg, Zeil, Altshausen), zum Teil nur schwer oder gar nicht zugänglich. Für einen ersten Überblick, wo Archivalien zu einem bestimmten Ort liegen, empfiehlt sich ein Blick in das Buch „Auswanderungen aus Oberschwaben“ von Werner Hacker (1977).

Quellen aus dem Gebiet der Justiz

Wir befinden uns in einer Zeit, als das „Amt“ sowohl für die Justiz als auch für die allgemeine Verwaltung zuständig war.

Kernstück einer solchen Behörde waren die Amtsprotokolle, die zumeist im 16. Jahrhundert begannen, heute aber nur noch selten von Anfang an vorliegen. Zuvor wurden Rechtshandlungen teils auf Pergament, teils gar nicht aufgezeichnet. Diese Protokolle sind nicht etwa nur Tagebücher der behandelten Gegenstände, sondern sie enthalten die vollständigen Texte von Verträgen oder den Ablauf von Gerichtsverhandlungen. In kleinen Herrschaften kann sich ein einzelner Band über mehrere Jahrzehnte erstrecken, in größeren Territorien nur über einige Jahre. Hier wurden schon bald, teils von Anfang an, getrennte Serien von Verhör- und Kontraktenprotokollen (für Strafsachen und Verträge) geführt. Vereinzelt wurden die Protokolle gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Sachbetreffen aufgespalten. Die Bände haben in der Regel Re-

gister, bis ins 18. Jahrhundert meist nach den Vornamen der Beteiligten und teils nach Sachbetreffen geordnet, so dass sich alle Bürgeraufnahmen unter dem Buchstaben B finden.

Wenn mehr als eine Serie von Protokollen vorliegt, dann wird zumeist zwischen Kontrakten- und Verhörprotokollen unterschieden. Erstere enthalten den Wortlaut privatrechtlicher Verträge, also Heiratsverträge, Übergabe- und Leibgedingsverträge, Kauf und Tausch von Grund und Boden, Kreditaufnahmen, Anerkennung von Verbindlichkeiten und anderes mehr. Wenn sich hier auch Konzepte der vom Amt ausgestellten Urkunden finden, etwa Geburts- und Manumissionsbriefe, dann lautet die korrekte Bezeichnung Briefprotokoll. In den Verhörprotokollen hingegen finden sich zumeist Klagsachen Untertan gegen Untertan oder Herrschaft gegen Untertan, daneben auch Anträge an die Herrschaft, etwa um Bewilligung von Bauholz, um Unterstützung nach Katastrophen, um Aufnahme als neuer Untertan oder um die Erlaubnis zur Eheschließung.

Ein besonderer Leckerbissen für das 16. Jahrhundert sind die in den Akten des Reichskammergerichts aufbewahrten Zeugenverhöre, wobei die Befragten umfangreiche Angaben zur Person machen mussten (Alter, Beruf, Wohnort, Vermögen und Ort der Geburt) (siehe dazu Alexander Brunotte, Raimund J. Weber, Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, 7 Bände, Stuttgart 1993 - 2005). Hier finden sich für viele Personen die einzigen Nachweise ihrer Herkunft.

TIPP

Wenn Sie weitere Informationen zu Oberschwaben suchen, kontaktieren Sie bitte die seit Oktober 2012 bestehende Forschergruppe in dieser Region: <http://www.forschergruppe-oberschwaben.de/>

Oberschwaben



Karte von Oberschwaben, Quelle: Chumwa, Wikipedia.org

Kameralistische Quellen

Urbare (in Württemberg auch Lagerbücher genannt) reichen teils bis ins Spätmittelalter zurück und enthalten die dörflichen Rechte sowie die aus dem Grundbesitz geforderten Abgaben. Die Namen der Lehensleute sind mitunter über lange Zeit nachgetragen. Vereinzelt wurden solche Besitzveränderungen auch in getrennt geführte Beilagerbücher eingeschrieben. Aus den Urbaren lässt sich der früheste Bestand an Namen in einer Herrschaft gewinnen.

Die Amtleute mussten jährliche Rechnungen über die eingenommenen und ausgegebenen Beträge erstellen. Diese Rechnungen sind teilweise noch vorhanden und enthalten Zahlungen für gewährtes Bürgerrecht, für Entlassungen aus der Leibeigenschaft, für Abzug (auch Nachsteuer genannt, ein Anteil an Vermögenswerten, die die Herrschaft verlassen), für Strafen (darunter solche für uneheliches Beisammensein) und vieles mehr. Vor allem gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden dann aber nur die Summen eingetragen, unter Verweis auf Rechnungsbeilagen, die vielfach fehlen. Von besonderem Reiz für Genealogen sind Zahlungen milder Gaben an Durchreisende und Opfer von Krieg und Katastro-

phen (z. B. etwa 20 Seiten pro Jahr in den Pfründamtsrechnungen des Stifts Buchau ab dem frühen 17. Jahrhundert) (Staatsarchiv Sigmaringen Dep. 30/14 T 2).

Daneben gab es umfangreiche Akten über Fragen der Besteuerung, die jedoch von Herrschaft zu Herrschaft unterschiedlich vollständig erhalten sind. Verzeichnisse von Leibeigenen liegen fast nur aus dem 16. Jahrhundert vor. Danach waren sie nicht mehr nötig, da einige Herrschaften von neu Zuziehenden grundsätzlich die Ergebung in die Leibeigenschaft forderten, während andere ganz darauf verzichteten.

Sonstiges

Eine sehr interessante Quellengruppe sind die Amtskorrespondenzen zwischen verschiedenen Herrschaften, in denen es häufig um einzelne Untertanen ging. Der militärische Bereich, etwa in Form von Musterungslisten, ist in oberschwäbischem Archivgut kaum vertreten. Besitzfolgen, die oft mit Stammfolgen identisch sind, lassen sich aus den teils vorhandenen Lehensbüchern und -akten entnehmen. Aus dem Spätmittelalter liegen umfangreiche Bestände an Urkunden vor, doch gelingt es zumeist nicht, eine durchgehende Stammfolge dorthin zu ent-

wickeln. Schließlich sei auf die bislang überhaupt nicht genutzten Offizialatsprotokolle des Bistums Konstanz (im Erzbischöflichen Archiv Freiburg) verwiesen, in denen zahlreiche Ehesachen und Dispense, schon lange vor Beginn der Kirchenbücher, vermerkt sind.

Genealogische Quellen von 1806 bis 1899

Nach der Übernahme Oberschwabens durch Württemberg wurde hier das in AltWürttemberg geltende Recht eingeführt. Nun waren die Ortsgemeinden für die freiwillige Gerichtsbarkeit zuständig. In den Gemeindearchiven finden sich für das 19. Jahrhundert Ratsprotokolle (z. B. mit Einträgen über die Aufnahme Auswärtiger ins Bürgerrecht und Bescheinigungen für Wegziehende), Kaufbücher (mit Verhandlungen über Grund und Boden), Inventuren und Teilungen (Inventare anlässlich der Eheschließung und Nachlassakten), Güterbücher, Unterpandbücher (mit Hypothekenverträgen) und Pflugschaftsakten (von Waisen und nicht geschäftsfähigen Personen).

Aus dem Bereich des Gemeindebürgerrechts sind vorhanden: das 1828 eingeführte und bis ins 20. Jahrhundert fortgeführte Bürgerbuch sowie Akten über Auf-

nahme ins Bürgerrecht (teils mit auswärtigen Geburtsscheinen) und über die Entlassung aus demselben. Damit stehen dem Genealogen umfangreiche Archivbestände zur Verfügung, wie sie anderswo bei Amtsgerichten und Notariaten angefallen sind. Mit den Nachlassakten lässt sich öfters der Verbleib von Weggezogenen feststellen, teils sogar deren Anschriften in Übersee.

Im Jahr 1808 waren in allen Pfarreien die Kirchenbücher nach einem bestimmten Formular zu führen, daneben ein Familienregister, aus dem sich Eltern, Großeltern und Kinder auf einen Blick entnehmen lassen. Bis 1875 mussten von Tauf-, Ehe- und Sterberegistern Zweitschriften angefertigt werden, die teilweise im Staatsarchiv Ludwigsburg (Bestand F 901) eingesehen werden können.

Insgesamt muss aber gesagt werden, dass die Genauigkeit der Angaben in den Kirchenbüchern für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr zu wünschen übrig lässt. Vieles ist unvollständig eingetragen, bei Heiraten fehlen mitunter die Herkunftsorte, und vieles wurde nicht in die Familienregister übertragen.

Standesämter wurden 1876 eingerichtet, von Anfang an mit einem Familienregister, wie es sich zuvor bei den Pfarrämtern bewährt hatte.

Abschließende Betrachtung

Die Leute in Oberschwaben empfinden ihre Heimat als etwas Selbstverständliches, das nicht (re)konstruiert werden muss. Vielleicht liegt hier der Grund, dass für diese Gegend noch kein einziges Ortsfamilienbuch erarbeitet wurde.

Während im protestantischen Württemberg schon seit einem Jahrhundert bürgerliche Genealogie betrieben wird, steht diese in Oberschwaben erst am Anfang. Entsprechend gering sind dann auch die Vorarbeiten, wie sich an den wenigen Einträgen in der Stammlistensammlung des Vereins für Familien- und Wappenkunde zeigt. Fast alle, die ihre oberschwäbischen Ahnen suchen, wohnen außerhalb dieses Gebiets, sind teils dort geboren, teils stammen die Eltern oder Großeltern von dort, teils auch weit entfernte Vorfahren, die im 17. und 18. Jahrhundert nach Ungarn oder anderswohin weggezogen sind.

INFO

Archiv Evangelische Landeskirche Württemberg

Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Balinger Str. 33/1, 70567 Stuttgart
Tel.: 0711/2149-373, Fax: 0711/2149-180
E-Mail: archiv@elk-wue.de
<http://www.archiv.elk-wue.de/>

Archiv Evangelische Landeskirche Baden

Landeskirchliches Archiv Karlsruhe

Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Tel.: 0721/9175-795, Fax: 0721/9175-550
E-Mail: archiv@ekiba.de
http://www.ekiba.de/html/content/landeskirchliches_archiv_karlsruhe.html

Erzbischöfliches Archiv Freiburg (s. S. 10)

Diözesanarchiv Rottenburg-Stuttgart

Eugen-Bolz-Platz 1, 72108 Rottenburg
Tel.: 07472/169254, Fax: 07472/169617
E-Mail: dar@bo.drs.de
www.archive-bw.de, www.drs.de

Foto: Daniela Rothschuh ■

••• Neu!!! •••

••• Portrait-Archiv ••• Personen-Datenbank •••

Nach jahrelanger Arbeit entstand eine Datenbank namhafter Persönlichkeiten wie Dichter, Doktoren, Pfarrer, Professoren, Schriftsteller, Schauspieler, Staatsdiener usw. vergangener Epochen aus dem deutschen Sprachraum und verschiedenen europäischen Regionen nebst vielen Biographien.

Ab Juli 2014 ist die Liste der rund 27.000 Abbildungen per Online (kostenlos) oder per Post (CD, Porto) beziehbar.

Mit Ausnahmen sind die Portraits im 3. Quartal für einen geringen Einführungspreis oder im Tausch gegen ein adäquates Portrait erhältlich.

Als Hilfestellung stehen die Genealogisch-Etymologischen Lexika sowie das einzigartige Archivierungsprogramm GenHisto (Kikeou) zur Verfügung.



Johann Heinrich Barth
Schillerstraße 12
D-46047 Oberhausen
Tel.: +49 208 863496
Fax: +49 208 863431
info@gen-roms.de
www.gen-roms.de

Das Erzbischöfliche Archiv Freiburg



Von Christoph Schmider

Das Erzbischöfliche Archiv Freiburg (EAF) ist, wie es der Zweckbestimmung von Archiven entspricht, das historische Gedächtnis der Erzdiözese. Beinahe alles, womit sich die Bistumsleitung und deren nachgeordnete Stellen in nahezu 190 Jahren Bistumsgeschichte befasst haben, hat hier seinen schriftlichen Niederschlag gefunden.

Das zu bewahrende Schriftgut wird im EAF durch fachgerechte Erschließung aufbereitet, sachgerecht aufbewahrt und interessierten Nutzern zugänglich gemacht. Die Archivmitarbeiter sorgen ferner für eine aussagekräftige Dokumentation der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit, indem sie das von der Verwaltung nicht mehr benötigte Schriftgut nach archivwissenschaftlichen Kriterien bewerten, Dokumente von bleibendem Wert ins Archiv übernehmen und für eine datenschutzgerechte Vernichtung alles Übrigen sorgen.

Zur Beantwortung der Frage, welcher Art die im EAF zu findenden Quellen sind und wie sie für die genealogische Forschung genutzt werden können, ist es sicherlich hilfreich, einen Blick auf die Geschichte der Erzdiözese Freiburg zu werfen. Sie existiert erst seit dem frühen 19. Jahrhundert, ist also nach kirchlichen Maßstäben noch recht jung. Ihre Entstehung verdankt sie den auf staatskirchlichem Gedankengut fußenden Bemühungen des Großherzogtums Baden und anderer südwestdeutscher Mittelstaaten um eigene Bistümer, deren Grenzen mit den Staatsgrenzen deckungsgleich sein sollten.

Im Jahr 1821, mit der durch die päpstliche Bulle „Provida solersque“ vollzogenen Errichtung der Oberrheinischen Kirchenprovinz, führten die komplizierten Verhandlungen zum Erfolg. In der neuen Erzdiözese, die auch Hohenzollern umfasste, gingen Teile von sechs alten Bistümern auf. Hierbei wurden Konstanz und Worms zugleich vollständig aufgelöst, während Straßburg, Speyer, Mainz und Würzburg in zum Teil völlig veränderten Grenzen fortbestanden oder neu geschaffen wurden. Eigentliches Gründungsdatum ist aber der 21. Oktober 1827, an dem nach lang andauernden Differenzen zwi-

schen dem Heiligen Stuhl und der badischen Regierung der erste Erzbischof geweiht und inthronisiert werden konnte.

Bereits 1828 ist in den Akten zum ersten Mal vom „Erzbischöflichen Archiv“ die Rede, das in der Realität aber noch längst keine eigenständige Einrichtung war. Die Urkunden und Altakten der Vorgängerbistümer bildeten vielmehr eine Einheit mit der Registratur des Erzbischöflichen Ordinariats, also mit dem laufenden Schriftgut der zentralen Bistumsverwaltung. Die Entstehung eines Archivs im eigentlichen Sinne setzte zwar Mitte des 19. Jahrhunderts schon ein, doch zu einer von außen wahrnehmbaren und regulär benutzbaren Institution wurde es erst dadurch, dass es seit 1967 dauerhaft von fachlich ausgebildeten Archivaren geleitet wird.

Anfang des Jahres 2002 konnte das als reiner Archiv-Zweckbau völlig neu erstellte Gebäude am Rande der Freiburger Altstadt bezogen werden, das seitdem auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Zwar konnten aufgrund knapper finanzieller Mittel nicht alle fachlichen Wünsche berücksichtigt werden, doch da bei der Planung und beim Bau stets konservatorische Belange und Nutzungsgesichtspunkte im Mittelpunkt standen, bietet das EAF vorzügliche Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter wie Besucher.

Für die genealogische Forschung interessant sind zunächst vor allem die aus dem Erzbistum Freiburg stammenden Kirchenbücher, die in Form von Mikrofilmen vorliegen. Verfilmt sind



INFO

Das Erzbischöfliche Archiv Freiburg (EAF)
Schoferstraße 3, 79098 Freiburg

Tel.: (+)49(0)761 2188-260
Fax: (+)49(0)761 2188-439

E-Mail: archiv@ordinariat-freiburg.de
<http://www.ebfr.de/html/archiv322.html>

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag 8.00-12.30 und 13.30-17.00 Uhr, Freitag nach Vereinbarung

grundsätzlich alle älteren Tauf-, Ehe-, Sterbe- und Familienbücher aus der Zeit vor 1900. Darüber hinaus existieren für den Zeitraum von 1870 bis 1975 Zweitschriften (Duplikate) der kirchlichen Standesbücher, die freilich aufgrund der vom Kirchenrecht vorgegebenen Datenschutzbestimmungen nur sehr eingeschränkt nutzbar sind.

Verfilmt und grundsätzlich zugänglich sind zudem vereinzelte Verkündbücher, Anniversarverzeichnisse, Beraine und

chronikalische Aufzeichnungen. Für verstorbene Priester, die zwischen 1827 und heute im Erzbistum Freiburg wirkten, existiert eine Kartei mit den wichtigsten Lebensdaten.

Darüber hinaus können je nach Fragestellung oder Intensität der Recherche auch zahlreiche weitere Bestände für familiengeschichtliche Forschungen herangezogen werden, seien es die Akten über Visitationen, Seelsorge oder Stiftungen (v. a. Bestand B4), seien es Bauakten aus den „Specialia“-Beständen des Ordinariats (B4), der Finanzkammer (B22) oder der Bauämter (B31 - B34), seien es Rechnungsserien aus dem Bistum Konstanz oder dem Erzbistum Freiburg („Rechnungsarchiv“). Die Amtsbücher aus dem Bereich der ehemaligen Kurpfalz (Bestand HLB) oder der Zeit vor 1827 (Bestand Ha) können punktuell von Nutzen sein, in den diversen (kleinen) Urkundenbeständen (z. B. UH, UZ) sowie in einzelnen Nachlässen lassen sich personengeschichtlich interessante Bezüge finden, und auch die im EAF deponierten Dekanats- und Pfarrarchive können u. U. weiterführende Quellen enthalten.

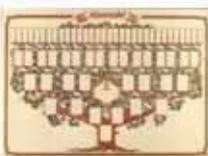
Außer dem „klassischen“ Lesesaal mit maximal acht Plätzen stehen fünf Arbeitsplätze (Lesegeräte) für Mikrofilmmutzung zur Verfügung, davon drei mit Druck- bzw. Kopiermöglichkeit. Hierfür ist eine vorherige Anmeldung und Terminvereinbarung zwingend erforderlich (ca. vier Wochen im Voraus); überhaupt ist vor dem ersten Besuch eine schriftliche Anfrage ratsam. Foto: Christoph Schmider ■



Genea shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher, Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm, Ahnenpässe, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs zur Familienforschung



Fachliteratur und Nachschlagewerke

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles andere mehr!

Genealogie in der Nordschweiz



Foto: © Julius Isefotolia.com

Von Wolf Seelentag

Führt die Familienforschung in Baden-Württemberg über die Schweizer Grenze, ändert sich auch die Herangehensweise: Ein Schweizer ist nicht zuerst Schweizer Bürger, sondern Bürger seines Bürgerortes.

Vorgabe war „Alles mit einer Grenze zu Baden-Württemberg“ – das sind also (von West nach Ost) die heutigen Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau und auch (Grenze im Bodensee) St. Gallen. Von diesen Regionen lassen sich Solothurn (sehr komplexe Grenzen mit Basel-Landschaft) und die beiden Appenzeller Halbkantone Inner- und Ausserrhoden (gänzlich von St. Gallen umschlossen) nicht sinnvoll ausschliessen. Selbstverständlich gibt es in dieser Region Gemeinsamkeiten (wie die eidgenössische Zivilstandsverordnung von 2004), aber in der geschichtlichen Entwicklung (mit Auswirkungen auf die Quellen zur Familienforschung) auch grosse Unterschiede. Als Familienforscher kommt man deswegen nicht darum herum, sich intensiv mit dem jeweiligen Kanton zu befassen.

Die „alte“ Eidgenossenschaft (1536-1798) bestand aus den acht „alten Orten“ (Uri, Schwyz, Unterwalden, Lu-

zern, Zürich, Zug, Bern, Glarus, bis 1532) sowie den fünf „neuen Orten“ (Solothurn, Freiburg, Basel, Schaffhausen, Appenzell). Daneben gab es „zugewandte Orte“ und Untertanengebiete. Nach der Zeit der Helvetik (1798-1803) wurden schließlich neue Kantone gegründet, entweder aus früher einheitlichen Untertanengebieten (z. B. Waadtland als Untertanengebiet von Bern, Thurgau von Zürich), oder durch Zusammenfassung verschiedener Herrschaftsgebiete (z. B. Aargau und St. Gallen), was die Suche nach Quellen teilweise recht erschweren kann. Ebenfalls kompliziert können die religiösen Zusammenhänge nach der Reformation sein: Auf der einen Seite stehen Kantonteilungen entlang Konfessionsgrenzen (z. B. 1597 Appenzell-Ausserrhoden und -Innerrhoden), auf der anderen Seite blieben z. B. Teile des Toggenburg nach der Rückeroberung durch den Abt von St. Gallen und seine Verbündeten (2. Kappelerkrieg 1531) reformiert.

Wer sich näher mit der Geschichte beschäftigen will, dem sei als Einstieg das „Historische Lexikon der Schweiz“ empfohlen (online zugänglich) – mit Artikeln zur Geschichte der Schweiz, der Kantone, der grösseren Gemeinden wie auch bedeutender Familien und Einzelpersonen.

Alle Kantone und Halbkantone betreiben heute eigene Staatsarchive (teilweise auch als Landesarchiv bezeichnet). Dort findet man in der Regel die wichtigsten genealogischen Quellen einschließlich der Kirchenbücher (inzwischen sind vorwiegend nur noch die Filme zugänglich). Viele Staatsarchive sowie einige weitere Archive erlauben eine Online-Metasuche über das „Schweizer Archivportal“.

TIPP

Eine ausführliche Linkliste zu diesem Artikel finden Sie im GenWiki: <http://wiki-de.genealogy.net/Nordschweiz>

Bitte beachten Sie auch die Links und Hinweise der Seite <http://wiki-de.genealogy.net/Schweiz>

Die Suche nach Schweizer Vorfahren

Fangen wir mit einer wichtigen Gemeinsamkeit an – dem Bürgerort, den es in dieser Form sonst in Europa nicht (mehr) gibt: Ein Schweizer ist nicht zuerst Schweizer Bürger, sondern Bürger seines Bürgerortes (oft auch als Heimatort bezeichnet), dann des Kantons und erst zuletzt der Eidgenossenschaft. Bei der Einbürgerung eines Ausländers gilt ebenfalls diese Reihenfolge – zuerst muss die jeweilige Bürgerversammlung des Ortes einverstanden sein. Der grosse Vorteil des Bürgerortes für den Genealogen ist, dass dort alle Daten zu einer Person zusammengetragen werden, egal wo die Person geboren wurde, geheiratet oder Kinder bekommen hat oder verstorben ist. Das Problem mit neueren Daten ab etwa 1900 ist, dass sie nur unter grossen Einschränkungen (und Gebühren) zugänglich sind, obwohl sie inzwischen im zentralen Personenstandsregister „InfoStar“ gespeichert sind – um Zivilstandsbeamten die Arbeit zu erleichtern, nicht Familienforschern.

Zuerst sei nun auf die wichtigste Quelle zum Einstieg in die Forschung in der Schweiz hingewiesen: das „Familiennamenbuch der Schweiz“ (FNB) – inzwischen online konsultierbar. Dort kann für alle Familiennamen von Schweizer Bürgern nachgesehen werden, welche Gemeinden als Bürgerorte in Frage kommen. Die Daten basieren auf einer Erhebung von 1962, sind für die Familienforschung also in aller Regel aktuell genug. Da das FNB die 1962 gültigen Schreibweisen auflistet, muss bei der Forschung in zurückliegenden Jahrhunderten auch auf ähnliche Schreibweisen geachtet werden. Weiter ist zu berücksichtigen, dass 1962 in einem bestimmten Ort erloschene Familiennamen nicht mehr genannt werden. Auch ist für die Zeit vor 1800 die Angabe des Bürgerortes mit Zurückhaltung zu betrachten: In manchen Regionen wurde das heute gültige Ortsbürgerrecht erst um 1800 eingeführt. Wegen der in der

Feudalzeit geltenden Mobilitätsbeschränkungen war der heutige Bürgerort aber meistens der Lebensort für frühere Generationen, die entsprechenden Kirchenbücher sollten also für diese Zeit zuerst kontrolliert werden.

Wenn die Forschung aber bei einer nach 1876 geborenen Person beginnt, ist die Anforderung eines „Familienscheins“ beim zuständigen Zivilstandsamt ein zwar kostspieliger, aber sinnvoller erster Schritt: Er enthält Geburts-/Heirats-/Sterbedaten eines Ehepaares sowie mindestens die Geburtsdaten aller Kinder und meistens Angaben zu den Eltern und ersetzt als offizielles Dokument Geburts-/Heirats-/Sterbeurkunden. Allerdings erhält man Familienscheine (ohne spezielle Bewilligung) nur als Nachkomme: Es empfiehlt sich, beim zuständigen Zivilstandsamt anzufragen, ob der gesuchte Vorfahr identifiziert werden kann (das ist in der Regel kostenlos) und was zu tun ist, um einen Familienschein zu erhalten, da es gewisse kantonale Unterschiede bei der Auslegung der eidgenössischen Zivilstandsverordnung gibt. Derzeit werden Zivilstandsämter zunehmend zusammengelegt: Es empfiehlt sich also, in einer Suchmaschine den Ortsnamen kombiniert mit dem Begriff „Zivilstandsamt“ einzugeben, um das zuständige Zivilstandsamt zu finden.

Wenn die Grenze von etwa 1900 schon überwunden ist, sind Bürgerregister in den Kantonen, in denen sie existieren, die einfachste Quelle. Dort findet man in der Regel Daten zurück bis ins späte 18. Jhd. – muss aber das zuständige Staatsarchiv aufsuchen (oder jemand finden, der das übernimmt). Davor stehen die Kirchen-



Die Kantone der Nordschweiz, Quelle: Wikipedia

bücher im Vordergrund, die zum grössten Teil von den Mormonen verfilmt wurden und in deren Forschungsstellen eingesehen werden können. Als Digitalisat vollständig online abrufbar sind leider nur die Kirchenbücher von Appenzell-Ausserroden; über die Webseite der Mormonen sind einige Kirchenbücher Basel-Stadt sowie Schaffhausen zugänglich.

Als weitere Quellen sei auf gedruckte Bürgerbücher (teilweise online) sowie genealogische Sammlungen (unten unter Kantonen erwähnt) hingewiesen.

Zusammenfassungen zu einzelnen Kantonen: Die Zahlen im Klammern geben das Verhältnis zwischen reformiertem und katholischem Bevölkerungsanteil um 1930 wieder.

Basel: Beitritt zur Eidgenossenschaft 1501. 1833 Landesteilung in Basel-Stadt und Basel-Landschaft wegen politischer Differenzen. Die Historische Personen-datenbank Basel steht zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Basel-Stadt (2:1): Die Namensregister der Zivilstandsregister (1876 - 1928) sind digitalisiert online abrufbar, ebenso die Namensregister der Kirchenbücher bis 1869 (1876). Alle Kirchenbücher wurden von den Mormonen verfilmt – viele davon sind digitalisiert online abrufbar. Ebenso digitalisiert online abrufbar ist die Sammlung Lotz zu Stadt-Basler Geschlechtern.



Seit über 30 Jahren

Wappen - Stammbäume - Ahnentafeln

Neugestaltung - Reproduktionen - PC oder handgemalt

www.herrndorff-heraldik.de Herrndorff-Heraldik e.K.

Mundsbürger Damm 30, 22087 Hamburg



Basel-Landschaft (3:1): Staatliche Register vor 1876 gibt es nicht, jedoch in vielen Pfarreien Familienregister (unterschiedlicher Qualität). Alle Kirchenbücher sind verfilmt (bei den Mormonen einsehbar) und digitalisiert (derzeit nur im Staatsarchiv einsehbar). Die Digitalisate sollen im Lauf des Jahres 2014 online zugänglich gemacht werden.

Solothurn (1:1.6): Beitritt zur Eidgenossenschaft 1481. Einführung kantonaler Zivilstandsregister 1836; Duplikate sind im Lesesaal des Staatsarchivs einsehbar. Die Kirchenbücher 1580 - 1835 werden zentral im Staatsarchiv aufbewahrt, Papierkopien sind im Lesesaal aufgestellt und einsehbar. Alle Kirchenbücher wurden auch von den Mormonen verfilmt. Keine Digitalisate online verfügbar.

Aargau (1.3:1): Gründung 1803: Bestehend aus Freiamt (Zürcher Untertanengebiet), Fricktal (vorderösterreichisch), Grafschaft Baden (Vogtei der acht alten Orte), Unteraargau (Berner Untertanengebiet), wobei der „Berner Aargau“ zum Kanton Bern gehört. Einführung der Bürgerregister 1818 – diese sind verfilmt, aber die Filme sind nicht zugänglich (Auskünfte erteilt das zuständige Zivilstandsamt).

Die Kirchenbücher befinden sich vorwiegend in den Pfarrei- oder Gemeindearchiven, die meisten sind verfilmt: Details im Verzeichnis der Kirchenbücher im Aargau (online). Nur einzelne Kirchenbücher sind auch bei den Mormonen einsehbar. Digitalisate sind online nicht verfügbar.

Zürich (3:1): Beitritt zur Eidgenossenschaft 1351. Staatliche Bürgerregister (vor 1876) gibt es nicht, aber in vielen Pfarreien wurden Familienregister geführt. Alle Kirchenbücher sind verfilmt und können im Staatsarchiv sowie bei den Mormonen eingesehen werden. Digitalisate sind online nicht verfügbar. Eine weitere wichtige Quelle sind die Bevölkerungsverzeichnisse (ab ca. 1634) im Staatsarchiv. Von der Ehedatenbank des Kantons Zürich soll der Teilbereich 1525 - 1700 im Sommer 2014 online publiziert werden.

Schaffhausen (4:1): Beitritt zur Eidgenossenschaft 1501. Seit 1848 sind vom Geistlichen Familienregister doppelt zu führen (ein Exemplar für die Gemeinde); frühere Register gibt es nur für einzelne Gemeinden. Die Kirchenbücher werden vorwiegend im Staatsarchiv gehalten (Details online) und sind verfilmt – die Filme sind jedoch nicht zugänglich (nur vereinzelt

über die Mormonen). Die KB im Stadtarchiv Schaffhausen sind über die Webseite der Mormonen online durchsuchbar, die Online-Publikation der Kirchenbücher des Staatsarchivs ist vorgesehen.

Thurgau (2:1): Gründung 1803. Staatliche Bürgerregister (vor 1876) gibt es nicht, aber in vielen Pfarreien wurden Familienregister geführt. Die Bevölkerungsverzeichnisse (ab ca. 1634) aus der Zeit der Zürcher Herrschaft sind in den Staatsarchiven Frauenfeld und Zürich einsehbar. Alle Kirchenbücher sind verfilmt und können im Staats-

archiv, die meisten auch bei den Mormonen eingesehen werden. Digitalisate sind online nicht verfügbar.

St.Gallen (1:1.5): Gründung 1803. Bestehend aus (vereinfachend) den Gebieten des Klosters St. Gallen, der Freien Reichsstadt St. Gallen sowie den Landvogteien Werdenberg (Glarus), Sax (Zürich), Uz-nach und Gaster (Schwyz und Glarus), Rheintal und Sargans (mehrere eidgenössische Orte). Einführung der Bürgerregister 1834. Alle Bürgerregister und Kirchenbücher sind verfilmt und können im Staatsarchiv (die Kirchenbücher auch bei den Mormonen) eingesehen werden. Bürgerregister und Kirchenbücher werden derzeit digitalisiert – wann und in welcher Form sie zugänglich sein werden, steht noch nicht fest. Im Bereich der Fürstabtei existierte nur das „Gotteshausmannsrecht“ – das heutige Ortsbürgerrecht wurde erst 1798 eingeführt; Ähnliches gilt für die ehemaligen Untertanengebiete. Speziell für die Stadt St. Gallen bietet die „Stematologia Sangallensis“ Familienzusammenstellungen teilweise bis ins 15. Jhdt. zurückreichend. Ausgewählte Daten sind transkribiert online zugänglich; Anfragen nach weiteren Transkriptionen werden nach Möglichkeit beantwortet.

Appenzell: Beitritt zur Eidgenossenschaft 1513. 1597 Landesteilung nach Religionszugehörigkeit in Innerrhoden (katholisch) und Ausserrhoden (reformiert).

Appenzell-Innerrhoden (1:22): Bürgerregister (ab 1876) befinden sich bei den Zivilstandsämtern Appenzell bzw. Oberegg. Die meisten Kirchenbücher (Original oder Abschrift) befinden sich im Landesarchiv oder in der Kantonsbibliothek; sie sind verfilmt, aber nur bei den Mormonen zugänglich. Digitalisate sind online nicht verfügbar.

Appenzell-Ausserrhoden (7:1): Ab 1830 begannen die Gemeinden sukzessive mit der Anlegung von Bürgerregistern (ab 1845 obligatorisch), deren Führung bis 1875 den Pfarrern oblag; einzelne dieser Bürgerregister enthalten rückwirkend bis ins 16. Jhdt. erfasste Angaben. Die Register sind verfilmt; die Filme sind auf Anfrage einsehbar. Die meisten bis 1875 geführten Kirchenbücher liegen im Staatsarchiv; alle Kirchenbücher sind digitalisiert und online einsehbar. Ebenfalls online zugänglich sind alle (seit 1854 publizierten) Appenzeller Jahrbücher mit vielen personengeschichtlichen Angaben.



HANS SCHRÖDER

Kulturgut sicher aufbewahren.



Archivschachteln und Mappen
Archiv- und Restaurierungszubehör
Mobiliar und Gerät für Kulturgut
Archiv- und Genealogie-Literatur



www.archiv-box.de

Hans Schröder GmbH, Ostendstraße 13, D-76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel.: +49 (0)7251 / 34 88 00 · Fax.: +49 (0)7251 / 34 88 07
info@archiv-box.de · www.archiv-box.de



historiker_{kanzlei}

SIND SIE AUF DER SUCHE NACH IHREN VORFAHREN IN DEN LÄNDERN DER EHEMALIGEN ÖSTERREICHISCH – UNGARISCHEN MONARCHIE?

Legen Sie Ihre Familienforschung in
professionelle Hände.

Die Historikerkanzlei ist eines der weltweit führenden genealogischen
Büros auf dem Gebiet der Erbenermittlung und Familienforschung.

Unser ca. 40-köpfiges, multilinguales, hochspezialisiertes Team in Wien,
Graz, Linz, Innsbruck und Klagenfurt, welches vornehmlich aus JuristInnen
und HistorikerInnen besteht, arbeitet laufend für Privatpersonen, führende
Unternehmen, sowie (semi-)staatliche Organisationen im In- und Ausland,
wobei unser regionales Spezialgebiet in der Region der ehemaligen
Donaumonarchie liegt.

Wir würden uns freuen, wenn auch Sie uns mit der Aufarbeitung Ihrer
Familiengeschichte beauftragen würden.

Unser Stundensatz beträgt EUR 75 zzgl. USt.; bei Buchung von 10 Stunden
verrechnen wir ein Pauschalhonorar von EUR 700 zzgl. USt.

Historikerkanzlei Genealogisch-Historische
Recherchen GmbH
Dr. Karl Lueger Platz 5
1010 Wien

Tel.: 0043 1 513 96 46
Fax: 0043 1 513 96 46 – 50
E-Mail: office@historiker.at
www.historiker.at



Was macht Ahnenforschung im Elsass besonders

Von Denis Dubich, Präsident des Vereins „Les Amis du CDHF“ (Freunde des CDHF)

Was ist im Elsass im Bereich der Genealogie anders als im restlichen Frankreich? Hier ist Ahnenforschung aus geschichtlichen und sprachlichen Gründen komplizierter als anderswo. Aber es gibt im Oberelsass auch etwas Einzigartiges, das alles viel leichter macht, nämlich das CDHF, ein Familienforscherzentrum, das alle Welt gerne hätte.

Um das Elsass zu verstehen, muss man sich daran erinnern, dass es jahrhundertlang nicht über die Vogesen hinweg schaute, sondern nach Osten, also in Richtung Deutschland. Vor über 1.500 Jahren nahmen hier Alemanen und Franken den Platz der Kelten und Römer ein, führten auch ihre Sprache ein und machten aus dem Elsass ein überwiegend germanisches Land. Es gibt im Elsass heute noch ein paar welsche Enklaven, von denen vermutet wird, dass sie am Fuße der Vogesen von geflüchteten Nachkommen der Kelten und Römer entstanden, als die Germanen einzogen. Somit hätten sich die lateinischen Dialekte bis heute erhalten.

Das Elsass gehörte ganz selbstverständlich zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und wurde erst 1648, nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, ein Teil des französischen Königreichs. Ausnahmen bildeten Straßburg, das erst 1680 französisch wurde, und Mühlhausen, das seit 1515 eine an die Schweiz angelehnte, eigenständige Republik war und sogar erst 1798 französisch wurde. Ferner gab es in der Gegend von Colmar württembergische

Herrschaften. Hier, in den reformierten Pfarreien, findet man auch einige der ältesten Pfarrbücher des Oberelsass (etwa ab 1560), welche übrigens im Gegensatz zu den katholischen in Deutsch geschrieben wurden.

All dies erklärt auch, dass hier heute noch alemannische und fränkische Dialekte gesprochen werden (wenn auch von Generation zu Generation immer weniger), genau wie im Rheinland, in Baden-Württemberg oder in der Schweiz. Hier fanden sich Einwanderer aus Deutschland oder aus der Schweiz seit eh und je sehr schnell zurecht, und Austausch aller Art waren etwas Alltägliches: Einen Sebastian Brant aus Straßburg fand man eine Zeit lang in Basel, einen Johannes Gutenberg aus Mainz wiederum in Straßburg, usw.. Auch nachdem Ludwig XIV. das Elsass im 17. Jahrhundert erringen konnte, sprach man hierzulande weiterhin Elsässisch. Erst die Französische Revolution wagte den Versuch einer Gleichstellung aller Franzosen und versuchte, die regionalen Sprachen zum Verstummen zu bringen, was aber nicht gelang, wenn auch seit Napoleon der État civil, unser Zivilstand, auf Französisch zu verfassen war.

Man wird sich also hier nicht wundern, es mit drei Sprachen zu tun zu haben: Deutsch, Latein und Französisch. Diese drei Sprachen muss man mehr oder weniger beherrschen, wenn man im Elsass nach seinen Ahnen suchen will.

Das Centre départemental d'histoire des familles (CDHF)

In den achtziger Jahren hatte Ahnenforschung viel Zulauf, und die nichtberuflichen Genealogen wurden immer zahlreicher. Einer von ihnen kam auf die Idee, ein der Ahnenforschung gewidmetes Zentrum zu eröffnen, in dem man in Ruhe forschen und seine Funde mit anderen teilen könnte. Mit der finanziellen Unterstützung des oberrheinischen Generalrats (Conseil Général du Haut-Rhin in Colmar) wurde 1991 das CDHF gegründet. Diese einzigartige Struktur empfängt alljährlich Forscher aus aller Welt, die hier für das Oberelsass sämtliche Mikrofilme der Kirchenbücher und des Zivilstands vorfinden sowie praktische, gebundene Kopien einiger dieser Bücher. Auch stehen ihnen die Forschungsergebnisse anderer zur Verfügung. Freiwillige

Foto S. 16: Das Centre départemental d'histoire des familles (CDHF) im oberelsässischen Gebweiler (Guebwiller) ist eine den Ahnenforschern gewidmete einzigartige Struktur. Hier suchen Elsässer, Deutsche, Schweizer, sowie auch Amerikaner, Brasilianer und Australier nach ihren Wurzeln.

Forscher schreiben z. B. Kirchenbücher ab (die so genannte SaiRePa: Saisie des Registres Paroissiaux), die dann mit Registern versehen werden und zur Konsultation zur Verfügung stehen oder zum Kauf angeboten werden. Die meisten dieser Digitalabschriften gehen, je nach dem Bestand der Originale, von etwa 1650 bis 1792. So braucht man sich nicht mehr monatelang mit unleserlichen Schriften zu ärgern, und die Grundlagen der Ahnenforschung werden somit jedem zugänglich. Wer von weit kommt, kann das Cahier SaiRePa nach Hause mitnehmen und dort in Ruhe weiterarbeiten.

Allerlei Publikationen, Monographien und Zeitschriften machen das Angebot wirklich interessant. Hier werden keine Originalurkunden aufbewahrt, sondern nur Kopien bzw. Abschriften. Deshalb ist in der Bibliothek des CDHF alles frei zugänglich, ohne dass es bestellt werden muss. Auch die Notariatsakten wurden bereits vom Gründer André Ganter (dessen Vorfahr Martin Gantherth übrigens vor etwa zweihundert Jahren aus der Herrschaft St. Blasien im Schwarzwald stammte), unter die Lupe genommen und als Zusammenfassungen veröffentlicht. So kann jeder im Register den Namen finden, nach dem er sucht, dann z. B. sehen, was sein Vorfahr seinen Erben hinterließ. Und wer Lust hat, die Originalurkunden zu sehen, kann sie dann anhand der angegebenen Signaturen mit Leichtigkeit im Archiv in Colmar bestel-

len und vollständig durchlesen (wenn es ihm seine Kenntnis der alten Schriften und der deutschen Sprache der vergangenen Jahrhunderte erlaubt).

Das heute von Doris Kasser-Freytag geleitete CDHF hat noch viel mehr zu bieten, z. B. die Website <http://www.cdhf.net>. Diese gibt Zugang zu Tausenden von Daten, die von freiwilligen Forschern und vom Personal des CDHF selbst eingegeben werden, darunter Eheschließungen und Taufen aus dem gesamten Oberelsass, Stichwörter aus allen Werken aus der Bibliothek und vieles mehr. Ein Klick auf „Bases de données“ (Datenbanken) führt auf die Seite, auf welcher eine „recherche globale“ möglich ist, also eine Suche in folgenden Bereichen: Stammbäume, Handwerker von früher, Biographien, Migrationen, Monumente (eigentlich Fotos von Grabsteinen auf elsässischen Friedhöfen), Familienchroniken, häufige Familiennamen (für jede Gemeinde), bekannte Persönlichkeiten, alte Werbungen, Soldaten, Familientreffen ...

Nehmen wir als Beispiel eine Hochzeit eines Dubich aus Merxheim. Wir klicken auf „Bases de données“, dann „recherche globale“ und „moteur de recherche par couple“. Auf der nächsten Seite können wir in die Felder „Epoux nom“ (Ehemann, Name) oder in das Feld „Epouse nom“ (Ehefrau, Name) den Namen Dubich eingeben. Ein Klick auf den Pfeil rechts lässt sofort alle gespeicherten Eheschließungen erscheinen. Auf ähnliche Weise kann man alle anderen Familiennamen abrufen. Selbstverständlich erscheinen nur die Ehepaare, deren Heiratsdaten schon abgeschrieben wurden. Wenn man die gewünschte Heirat gefunden hat, kann man in den fotokopierten Kirchenbüchern oder anhand der Mikrofilme sehr leicht

das Original mit allen Details finden. Wer sich nicht nach Guebwiller begeben kann, kann die Kopie gegen ein kleines Entgelt auch beim CDHF bestellen und sich nach Hause schicken lassen.

Eigentlich findet man im CDHF alles, was man braucht, wenn man nach seinen oberelsässischen Vorfahren suchen will. Mehr und mehr gibt das CDHF auch dem Unterelsass und Lothringen Raum. Auch deutsche Ortsfamilienbücher findet man hier sowie zahlreiche Werke über die Schweiz und Österreich. Denn viele Elsässer haben Vorfahren aus diesen Nachbarländern (So kam der Vorfahr des Autors, Hans Heinrich Dubach, 1670 aus der Schweiz. Im Elsass wurde sein Name zu Dubich, obwohl er selber immer Dubach unterschrieb.): Der Rhein bildete einst keinesfalls eine unüberschreitbare Grenze – ganz im Gegenteil: Man ging früher hin und her und ließ sich da nieder, wo einem das Leben eine Chance gab. Und diese kulturelle Vielfalt spürt man im Elsass heute noch.

Foto: Bernard Bisel ■

LINKS

Für die Region Bas-Rhin: <http://www.alsace-genealogie.com/>

Archive im Dépt. Bas-Rhin: <http://archives.bas-rhin.fr/>

Allgemein auf Französisch: <http://www.geneafrance.org/rubrique.php?page=alsace>

Gesamt Elsass mit verschiedenen Vereinigungen: <http://alsacegenweb.online.fr/asso.htm>

Ähnlich, guter Überblick: <http://alsacegenweb.online.fr/>

Weitere Informationen und Linktipps zum Elsass finden Sie im GenWiki unter der Adresse: <http://wiki-de.genealogy.net/Elsass>

Der Vollständigkeit halber: Ebenfalls im GenWiki finden Sie Informationen und Links zu Lothringen auf der Seite: <http://wiki-de.genealogy.net/Lothringen>

Willkommen beim C. A. Starke Verlag
Wir sind Ihr Fachverlag für genealogische und heraldische Werke – gegründet 1847



Eine kleine Auswahl unserer bekanntesten und beliebtesten Werke

Bitte besuchen Sie uns unter www.starkeverlag.de oder rufen Sie uns an 06431-96150. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
C. A. Starke Verlag, Frankfurter Str. 51-53, 65549 Limburg

Familiendaten

präsentieren auf Geneanet



Genealogische Daten einer Person mit Quellenangaben



Individuell gestaltete Begrüßungsseite des Autors mit Informationen zur Zitierweise seiner Daten und dem späteren genealogischen Nachlass sowie Links zu Stammbaum, Familienchronik etc.

Von Peter Teuthorn

Erfahrungen mit der Datenbank aus Frankreich: Geneanet bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten – und Datenschutz auf EU-Niveau.

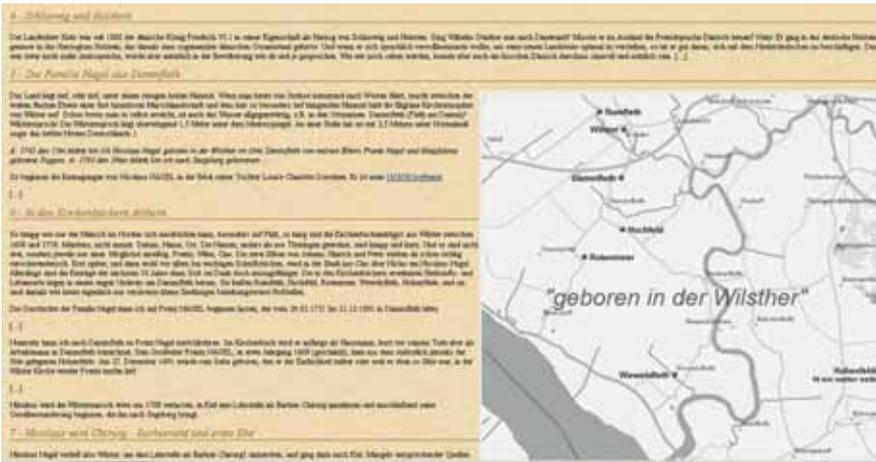
Die Werkzeuge und Produkte, die Familienforschern heute zur Verfügung stehen, sind so umfangreich und vielfältig wie nie, und sie werden mit großem Tempo weiterentwickelt. Bekanntheitsgrad und Qualität korrespondieren allerdings nicht immer miteinander. Eines der bescheideneren Werkzeuge ist Geneanet. Will sagen: Es protzt nicht mit seinen Qualitäten und drängt sich nicht in den Vordergrund. Ich vermeide den Begriff Online-Datenbank, die es ohne Zweifel ist. Denn Geneanet ist nicht einfach in eine der gängigen Kategorien einzuordnen. Es ist die gelungene Mischung, die den Wert für den Familienforscher ausmacht: Sie enthält Online-Datenbank, Programmfunktionalität, Medienimport, Beschreibungsfelder, Auswertungstools und Verlinkungsmöglichkeiten.

Social-Media basierte Online-Datenbanken ziehen junge Leute und Einsteiger in der Familienforschung magisch an. Das liegt an der gefälligen Aufmachung und der Möglichkeit, schnell Ahnengemeinschaften zu finden und auf diese Weise rasch digitale Daten einsammeln zu können. Zwar bietet Geneanet prinzipiell auch diese Möglichkeiten, aber die Tatsache, dass es eine französische Entwicklung ist und derzeit überwiegend durch Forscher unseres westlichen Nachbarn befüllt wird, führt für deutsche Anwender im Moment noch zu wenigen Übereinstimmungen (außer ihre Vorfahren stammen aus dem französischen Grenzgebiet). Das könnte sich aber mit zunehmender Verbreitung in Deutschland durchaus ändern. Jeder Nutzer kann sich wöchentlich per Mail auf neue mögliche Übereinstimmungen aufmerksam machen lassen.

Darstellung der Daten

Es geht mir hier aber nicht um diese Aspekte, sondern darum, dass Geneanet die Möglichkeit bietet, die eigenen Forschungsergebnisse mittels einer GEDCOM-Datei hochzuladen und anschließend verlustfrei im Netz gut abzubilden. Die Präsentation der Daten folgt zunächst in einer durch den Forscher wählbaren Grundeinstellung. Wer die so erzeugte Website besucht, kann die Daten nun in einer Vielzahl von Ansichten betrachten: Vorfahren-, Nachfahren-Bäume und -Tabellen sowie entsprechende Tabellen.

Diese stehen aber nicht isoliert im Raum. Der Autor kann die Besucher seiner Geneanet-Präsentation durch eine ansprechende Begrüßung in seine Forschung und deren Ziel einführen. Außerdem kann er umfangreiche Erläuterungen



GENEANET IM PROFIL

Geneanet (<http://www.geneanet.org>) wurde 1996 gegründet und hat nach eigenen Angaben derzeit rund zwei Millionen Mitglieder, die Daten, Fotos und Dokumente zu mehr als 400 Millionen Personen präsentieren. Die Website wird von der gleichnamigen Firma mit Sitz in Frankreich betrieben. Alle im Artikel beschriebenen Möglichkeiten sind in der kostenlosen Version nutzbar. Der kostenpflichtige „Club Privilege“ (45 Euro pro Jahr) bietet u. a. Werbefreiheit, mehr Webspace für Fotos und erweiterte Suchmöglichkeiten.

in Form von Notizen oder sogar eine Familienchronik anlegen. Dafür gibt es einen Textbereich in Wiki-Technik.

Nicht nur innerhalb dieses Bereiches, sondern auch in die hochgeladene Datenbank hinein und aus ihr heraus lassen sich Wiki-Links setzen. Verlinkungen in HTML-Technik sind auch zu externen Web-Präsenzen, wie der eigenen Homepage oder dem eigenen Blog, möglich. Unter anderem kann man dann über eine „Namenscloud“ auf die Datensätze in Geneanet zugreifen. Diese beinhaltet alle vorkommenden Namen der GEDCOM-Datei, wobei die Schriftgröße deren Häufigkeit entspricht.

Über die Navigationsleiste oberhalb des Personenblatts sind eine Reihe von Auswertungen und Funktionen aufrufbar. Es beginnt mit einer modernen, um die Kinder des Probanden ergänzten Vorfahrtentafel, die hier schlicht Baum genannt wird. Es schließen sich u. a. die Ver-

waltung von Lebensgemeinschaften, das Erzeugen von Listen, Tabellen und Vorfahren- sowie Nachfahrenbäumen an.

Dann folgt der recht mächtige Verwandtschaftsrechner. Das Verhältnis des Probanden zu jeder ausgewählten Person der Familie kann sofort mit einem Klick festgestellt und die Beziehung graphisch angezeigt, mögliche Cousins, Onkel, Tanten etc. können gefunden werden.

Insgesamt sind Auswertung und Darstellung des Datenbestandes nach den verschiedensten Varianten möglich und lassen kaum Wünsche offen. Bei den Einstellungen zur Privatsphäre kann man zwischen „öffentlich“, „halb unterdrückt“ (Namen ohne Daten) und „privat“ wählen. Standardmäßig gilt dies für Personen, die vor weniger als 100 Jahren geboren wurden; man kann das Geburtsjahr und andere Optionen aber individuell einstellen. Prinzipiell folgt der Datenschutz europäischen Normen.

Besucher des Geneanet-Profiles können die Daten nicht als GEDCOM-Datei herunterladen, sondern nur in Textform als PDF-Datei. Dazu gibt es in der Navigationsleiste den Menüpunkt „Druckbare Datei“. Darüber hinaus wird bei den jeweiligen Auswertungen die Möglichkeit eines PDF-Ausdrucks angezeigt.

Die eigenen (ggf. in Geneanet bearbeiteten) GEDCOM-Dateien hingegen kann man herunterladen.

Quellenangaben – auch in der App

Die Quellen werden in einfachem Layout umfangreich aufgeführt. Allerdings ist, wie bei allen Programmen, die direkte Übernahme der Medien aus der Datenbank des Ursprungsprogramms noch nicht gelöst. Stattdessen ermöglicht Geneanet das Hochladen und anschließende Verknüpfen einzelner Mediendateien.



Kontaktseite des Autors mit Link zu seinem Blog und Übersicht der Geneanet-Daten

Auch das ist Stand der Technik. Allerdings werden Familienforscher, die ihre Ursprungsdaten mit einem Offline-Programm pflegen und verwalten, diesen Weg kaum beschreiten. Wer, wie der Autor, mit einer Quelldatenbank arbeitet, kann jedoch seine Quellen als PDF- oder HTML-Datei auf einer geeigneten Plattform im Netz (Website oder Cloud) deponieren und dann mit seiner Geneanet-Präsentation verlinken.

Die Navigation ist gelegentlich etwas verwirrend, zumindest gewöhnungsbedürftig. Manchmal, aber viel seltener als noch vor Jahren, irritiert auch eine leicht ungelente Übersetzung. Angesichts der vielen schönen Möglichkeiten fällt beides aber kaum ins Gewicht.

Lange schien es, als wolle Geneanet den Trend zu Apps für Tablets und Smartphones verschlafen. Nun hat es sich mit überzeugendem Design und neuen Navigationsideen bei dieser Art der Präsentation an die Spitze gesetzt. Fans der deutschen Sprache können sich auch über ungewöhnliche Bezeichnungen wie „Paar-

beziehung“ und „Ableben“ freuen. Und natürlich machen die nun auch in der App sichtbaren umfangreichen Quellenangaben Freude. MyHeritage und Ancestry sehen da im Vergleich fast blass aus.

Präsentation mit persönlicher Handschrift

Häufig zögern gerade Familienforscher mit qualitativ anspruchsvollen Forschungsergebnissen, diese online zu veröffentlichen, da sie schlechte Erfahrungen mit ungefragter, fehlerhafter und unvollständiger Datenübernahme ohne Quellenangabe gemacht haben. Auch meiden sie selbst logischerweise Datenbanken, in denen sie Teile ihrer Arbeit auf diese Weise verhunzt finden. Nun können wir diese Unbedarften und solche manischen Sammler, die unsere Daten verwerten und ohne Quellenhinweis ausstellen, ohnehin nicht daran hindern. Aber wir können – genau so, wie wir einen Aufsatz oder ein Buch herausbringen und dazu einen Herausgeber unseres Vertrauens suchen – auch eine Vorfahren- oder Nachfahren-Liste nach unserem Anspruch online publizieren.

Wir brauchen dazu aber eine seriöse und potente Publikationsplattform. Geneanet ist meiner Ansicht nach derzeit für ein solches Anliegen eine gute Wahl. Es bietet die Möglichkeit, die eigene Forschung mit persönlicher Handschrift so zu veröffentlichen, dass erkennbar ist, welcher Autor dahinter steht, und zwar sowohl mit Qualität, als natürlich auch mit den nie ganz vermeidbaren Fehlern. So wird aus der Veröffentlichung auf Geneanet eine jederzeit zitierbare Referenz. ■

ERFASSUNG KRIEGSGRÄBERLISTEN BADEN-WÜRTTEMBERG

In einem Kooperationsprojekt wird das Landesarchiv Baden-Württemberg zusammen mit dem Verein für Computergenealogie die Kriegsgräberlisten Baden-Württembergs in einer Datenbank erfassen.

Das Kooperationsprojekt hat zum Ziel, die etwa 13.000 in digitalisierter Form zur Verfügung stehenden Seiten mit Kriegsoffizieren nach Namen und Orten durchsuchbar zu machen.

Die Scans wurden vom Landesarchiv Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt, der Verein für Computergenealogie stellt die Technik zur Erfassung bereit und betreut die laufende Erfassung.

Das Datenerfassungssystem (DES) wurde vom Verein für Computergenealogie ursprünglich für die Verlustlisten des 1. Weltkriegs entwickelt und dient nun beispielsweise auch für die Erfassung von Adressbüchern, Standesamtsregistern und Personenstandsunterlagen.

Für die Erfassung sind keine Vorkenntnisse erforderlich, jeder kann mitarbeiten und einen Beitrag leisten, damit die Informationen anschließend für die Allgemeinheit kostenlos im Internet zur Verfügung stehen.

Die Erfassung mit dem DES ist sehr einfach und intuitiv, und die Listen sind zumeist mit Schreibmaschine geschrieben und gut lesbar.

Dennoch bitten wir jeden Interessierten, vor der ersten Erfassung die Bedienungsanleitung und die Editionsrichtlinien zu lesen, um die Erfassungsweise kennenzulernen. Nähere Information findet man auf der Seite http://wiki-de.genealogy.net/Kriegsgr%C3%A4berlisten_Baden-W%C3%BCrtemberg. Weitere Fragen werden gern unter der Adresse verlustlisten@genealogy.net beantwortet.

SN, AJ ■

OFFENE ARCHIVE 2.1

Auf der Tagung Offene Archive 2.1 am 3. und 4. April 2014 in Stuttgart präsentierte Jochen Hermel die Strategie zur kollaborativen Erschließung im Historischen Digitalen Archiv der Stadt Köln. Dort ist es – bedingt durch den Archiveinsturz – ein zentrales Anliegen, einen vollfunktionstüchtigen elektronischen Lesesaal zu erschaffen und mit Digitalisaten zu füllen.

Büro für Umschreibarbeiten von alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe	überträgt und kommentiert erfahrene Historikerin
Urkunden	
Tagebücher	
Gerichtsakten	

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de

Darüber hinaus ist die Mithilfe der Nutzer bei der Identifizierung ganzer Bestände oder einzelner Stücke unerlässlich.

Einen interessanten Perspektivwechsel bot dann der Vortrag von Andreas Job, der aus Nutzerperspektive die gemeinsamen Interessen von Genealogen und Archivaren in punkto Digitalisierung in den Vordergrund stellte und auslotete, welche Möglichkeiten für eine effektive Zusammenarbeit über Crowdsourcing bestehen. Sein Thema lautete: „Genealogen im Rollenwechsel: Vom Archivnutzer zum ehrenamtlichen Mitarbeiter – neue Chancen durch kollaborative, digitale Projekte des Vereins für Computergenealogie“. Die Kurzfassung können Sie im Archivblog des Archivamtes Westfalen-Lippe nachlesen: <http://archivamt.hypotheses.org/502>

GJ ■

ARCHIVGESETZ NRW ÄNDERN!

Wolfgang Bockhorst hat in der neusten Ausgabe der „Archivpflege Westfalen-Lippe“ einen Artikel zur „Digitalisierung von genealogischen Quellen durch Ancestry“ (<http://goo.gl/yJ9iAr>) geschrieben. Danach wären (Digitalisierungs-)Kooperationen in NRW durch eine enge Auslegung des Archivgesetzes nicht möglich. Es gibt allerdings etliche Archivare, die dies anders sehen. In § 7 Abs. 7 des jetzt noch gültigen Archivgesetzes NRW heißt es: „Vervielfältigungen von Archivgut können auch nach Ablauf der Schutzfristen nur „an Archive, Bibliotheken und Forschungsstellen“ überlassen werden. Ancestry ist im Sinne des Archivgesetzes keine Forschungsstelle!“

AJ ■

LANDESARCHIV DUISBURG

Am 5.5.2014 eröffnete der neue Lesesaal des Landesarchivs Duisburg. An mehr als 100 Arbeitsplätzen sollen nun hier die Bestände der Abteilung Rheinland, die einen Zeitraum von annähernd 1.200 Jahren nordrhein-westfälischer Geschichte umfassen, angesehen, erforscht und ausgewertet werden. 40 neue PCs stehen zum Durchsuchen von Findemitteln und Digitalisaten zur Verfügung. Daneben gibt es Lesegeräte für Mikrofilme und Mikrofiches.

Der Umzug der Bestände ist bisher ohne Schäden, Verluste und Unordnung vonstattengegangen, in der zweiten Juni-Hälfte soll der Umzug beendet sein. Seit der Eröffnung am 5.5.2014, benutzbar sind alle Bestände des Alten Archivs (bis 1815), die Bestände des Rheinischen Behördenarchivs (BR-Bestände) – z. B. Bezirksregierungen, Untere Landesbehörden, Grund- und Katasterbücher, etc., Bestände des Personenstandsarchivs Rheinland (Kirchenbücher, Zivilstandsregister), und die Dienstbibliothek der Abteilung Rheinland.

Erst später kommen auch die Personenstandsregister nach 1875 und Belegakten, die Bestände des Ministerialarchivs, Entnazifizierungsakten, das Film- und Bildarchiv und das nichtstaatliche Archivgut sowie die Bestände der Justiz (z. B. Prozessakten, Notariatsregister und -urkunden) und Finanzverwaltung hinzu. Über den Fortgang des Umzugs kann man sich auf der Internetseite des Archivs erkundigen: <http://www.archive.nrw.de>.



Das Landesarchiv Duisburg, Quelle: Jroepstorff, WikiMedia.org

Die Recherche in den Archivbeständen und die Einsichtnahme in die Archivalien ist gebührenfrei, die Anfertigung von Reproduktionen von Archivgut ist gebührenpflichtig. DR ■

KINO-WOCHENSCHAUEN ONLINE

Das Bundesarchiv-Filmarchiv Berlin hat auf <http://www.wochenschauarchiv.de> über 6000 Kino-Wochenschaubeiträge im Internet veröffentlicht und über eine Volltextsuche erschlossen. Man kann nach Personen, Themen und in einem bestimmten Zeitfenster suchen. Wird man nicht fündig, kann man eine Anfrage an das Archiv schicken, das weitere Wochenschau-Filme digitalisieren und online stellen will. Für die Suche muss man sich kostenlos registrieren oder kann einen Gast-Zugang nutzen.

Österreichische Kino-Wochenschauen hat das Filmarchiv Austria auf <http://filmarchiv.at> online gestellt (Link „Service und Info“, dann „Wochenschau-online“ in der Liste links anklicken). RE ■

Ahnenforschung BW

- » Familienforschung im Gebiet des heutigen Baden-Württemberg
- » Recherchen in allen baden-württembergischen Archiven
- » Forschungsergebnisse in übersichtlicher und anschaulicher Form

www.ahnenforschung-bw.de



Genealogie-Reisen

Reisen mit Geschichte(n)

- » Individualreisen - Reise zu Ihren Wurzeln
- » Reisen mit historischem Hintergrund
- » Archiv-Veranstaltungen

www.genealogie-reisen.de

Gerne unterstütze ich Sie bei Ihrer Spurensuche!



Karin Jauch · Berufs-Genealogin
Lichtensteinstr. 24 · 71088 Holzgerlingen · Tel. 07031 / 41 74 40 · karjauch@t-online.de
Mitglied im Verband deutschsprachiger Berufsgenealogen



Forscherkontakte über Generationen ermöglichen

Von Renate Ell

Auch zwei Jahre nach unserer ersten Umfrage haben die meisten Familienforscher keine Vorsorge für den genealogischen Nachlass getroffen. Wie viele Daten und einmalige Dokumente werden in den nächsten Jahrzehnten verloren gehen?

Mehr als 2.600 Familienforscher haben sich Anfang des Jahres an unserer Umfrage „Vorsorge für den genealogischen Nachlass“ beteiligt. Wir hatten die Mitglieder des Vereins für Computergenealogie und die Empfänger unseres Newsletters angeschrieben. In demografischer Hinsicht dürften die Teilnehmer wohl repräsentativ sein für die deutschsprachigen Familienforscher: Rund 80 % sind Männer und meist älter als 51, die Teilnehmerinnen im Schnitt etwas jünger.

Es bleibt in der Familie

Drei Viertel aller Umfrage-Teilnehmer – und 63 % der über 70-Jährigen – haben die Frage nach testamentarischen Verfügungen oder Absprachen für den Verbleib von Dokumenten und Aufzeichnungen mit „Nein“ beantwortet. Gegenüber unserer ersten Umfrage 2011 (mit nur 400 Teilnehmern) hat sich offenbar nichts geändert.

Viele dieser Umfrage-Teilnehmer geben regelmäßig Forschungsergebnisse oder Kopien von Dokumenten und Fotos

an ihre Verwandten weiter. Einige Teilnehmer schreiben an einer Familienchronik. Aber viele sind noch unsicher, was eines Tages mit ihrem persönlichen Archiv geschehen soll.

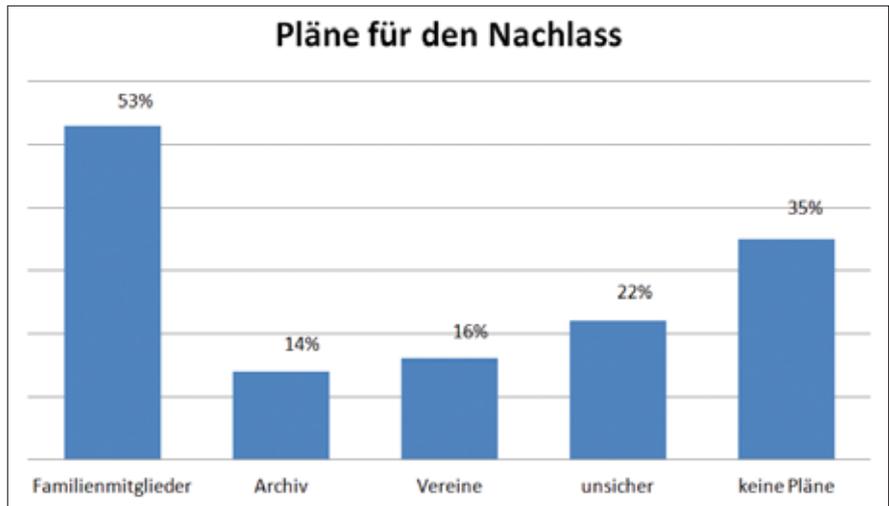
Beiden Gruppen ist gemeinsam, dass die Familie bei den Überlegungen oder bei den tatsächlichen Verfügungen zum genealogischen Nachlass an erster Stelle steht – mit deutlichem Abstand zu genealogischen Vereinen und Archiven.

Mehr als 30 % aller Teilnehmer haben die Ergebnisse ihrer Forschungen als Buch, in einer Zeitschrift oder im Internet veröffentlicht – bei den Älteren sind es mehr. Zumindest die Werke auf Papier dürften auch späteren Familienforscher-Generationen erreichbar sein. Wie lange eine Internet-Veröffentlichung zugänglich bleibt, hängt davon ab, wie lange es die Website noch gibt, auf der sie zu finden ist, oder ob sie archiviert wird (z. B. im „Internet Archive“, siehe Wikipedia).

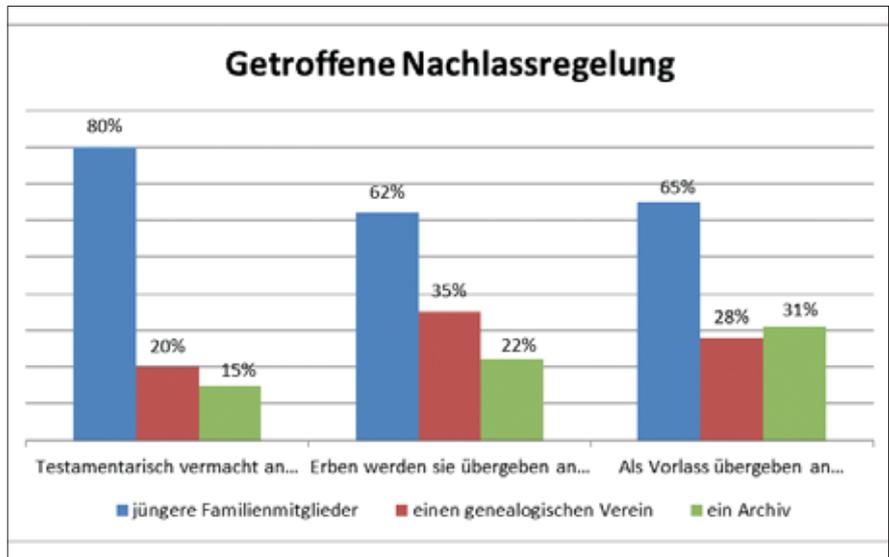
Der digitale Nachlass

Immer mehr Menschen vererben nicht nur physischen Besitz. Sie haben auch einen digitalen Nachlass – bei Familienforschern in Form von GEDCOM-Dateien, gescannten Dokumenten, Digitalfotos etc.

26 % der Umfrage-Teilnehmer haben GEDCOM-Daten in einer Online-Datenbank veröffentlicht. Rund 10 % haben ihre Daten einem Verein zugedacht oder bereits als Vorlass übergeben. Sehr wenige Teilnehmer veröffentlichen ihre GEDCOM-Daten auf der eigenen Homepage; aber die wird wohl, wenn kein Erbe die Seite übernimmt, irgendwann aus dem Internet verschwinden.



Wer für seine genealogischen Dokumente und Unterlagen noch keine testamentarische Verfügung getroffen hatte – 76 % der Teilnehmer – wurde gefragt, wie weit er/sie schon mit ihren Überlegungen ist, ob er/sie schon Pläne hat, wem sie diesen Fundus übergeben oder vererben möchte. Mehrere Antworten waren möglich, jeweils bezogen auf einen Teil der Sammlung.



Die Minderheit der Umfrageteilnehmer, die schon eine Entscheidung über den Nachlass getroffen hat, – 24 % der Teilnehmer – wurde gefragt, wer die genealogische Sammlung bekommt. Mehrere Antworten waren möglich, jeweils bezogen auf einen Teil der Sammlung.

GENEALOZI

1870 1871 1872

DIE GRÖßTE PROFESIONELLE GENEALOGISCHE FIRMA IN KROATIEN

Spezialisiert für Erbensuche, Familienforschung und Urkundenbeschaffung in Kroatien, Serbien, Mazedonien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Österreich und Ungarn.

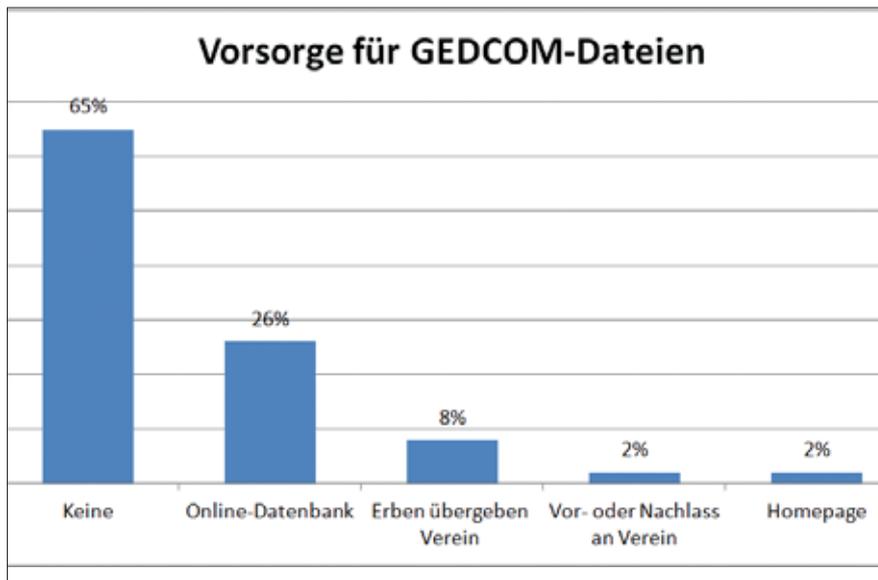
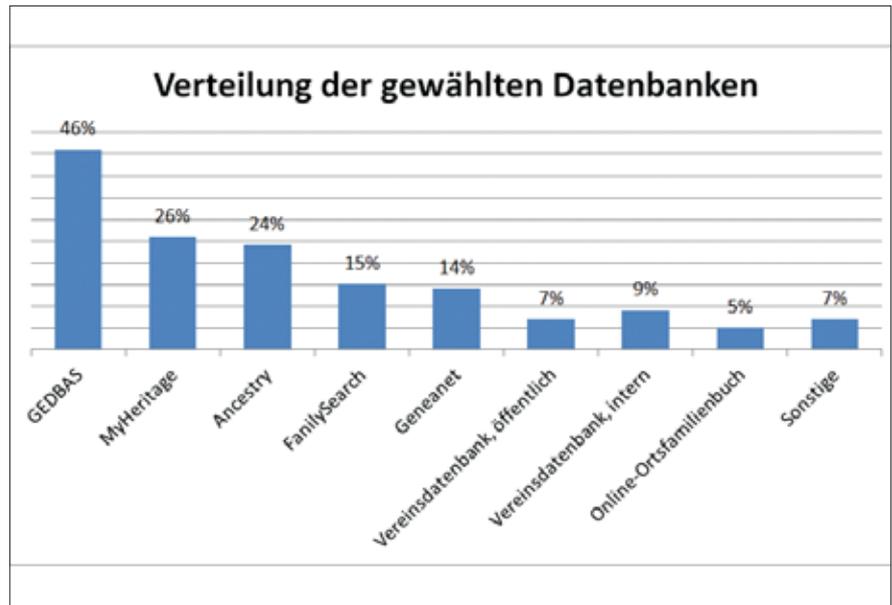
Unser mehrsprachiges (Englisch, Deutsch, Italienisch, Kroatisch, Serbisch, Slowenisch) Team steht Ihnen für alle professionellen und genealogischen Fragen gerne zur Verfügung.

Genealozi d.o.o.
 Draškovićeva 55
 10 000 Zagreb
 KROATIEN

Tel: ++385 1 462 22 44
 Fax: ++385 1 462 22 63

www.genealozi.hr
office@genealozi.hr

Die Umfrage-Teilnehmer, die ihre Daten in einer Datenbank veröffentlicht haben, wurden gefragt, in welcher; mehrere Antworten waren möglich.



Auf die Frage „Haben Sie Vorsorge getroffen für den Verbleib Ihrer GEDCOM-Daten“ konnten die Teilnehmer mit Nein antworten oder angeben, wo Sie ihre Daten veröffentlicht haben.

GEDBAS ist die mit Abstand beliebteste Datenbank unter den Umfrage-Teilnehmern – die zu einem großen Teil CompGen-Mitglieder sind. Die Favoriten unter den internationalen Datenbanken sind in allen Altersgruppen MyHeritage und Ancestry, nicht etwa die komplett kostenlosen Angebote von FamilySearch und Geneanet. Vereinsdatenbanken sind bei älteren Teilnehmern etwas beliebter als bei jüngeren.

Welche Gründe nennen Umfrage-Teilnehmer dafür, dass sie ihre Daten nicht in einer Online-Datenbank veröffentlichen? Einige schreiben, dass sie „noch nicht so weit sind“ in ihrer Forschung. Andere sind mit der Technik nicht vertraut. Viele geben ihre Daten lieber persönlich weiter, statt sie zum freien Download anzubieten – sie möchten wissen, wer mit ihren Daten arbeitet. Vielleicht ist GEDBAS auch deshalb so beliebt: Dort kann man Daten veröffentlichen, ohne den GEDCOM-Download zuzulassen; wer die Daten nutzen möchte, wendet sich an den jeweiligen Forscher.

Daten sind eine Hilfe – Dokumente sind einmalig

Wer hat nicht schon von Daten anderer Forscher profitiert – vielleicht sogar einen Toten Punkt überwunden? Etwa weil ein Vorfahr aus einem im Kirchenbuch nicht genannten Ort zugezogen ist. Selbstverständlich muss man Daten „aus zweiter Hand“ anhand der Primärquelle

IBF

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung
KASSEL

- Genealogische Forschungen in Deutschland und Polen (auch Kriegereignisse)
- Erstellung von Chroniken

Institut für angewandte Biografie- und Familienforschung Kassel (IBF-Kassel)
 Christian Klobuczynski M.A. · Weserstraße 38-40 · D-34125 Kassel
 Phone 0561/9700544 · Fax 0561/9700545 · Mobile 0162/9872813
 www.ibf-kassel.de · klobuczynski@ibf-kassel.de

WAS PASSIERT MIT DEN DATEN IN EINER ONLINE-DATENBANK, WENN DER NUTZER STIRBT

Wir haben uns bei den fünf wichtigsten Anbietern erkundigt. Mit einer Ausnahme (FamilySearch, s. u.) können die Erben mit einem Erbschein die Datenbankbetreiber kontaktieren und die Löschung sämtlicher Daten verlangen. Wenn sie dies nicht tun, bleiben die genealogischen Daten erhalten, wobei jede Datenbank dies etwas anders handhabt.

GEDBAS: Wenn die Datenbank-Betreuer erfahren, dass ein Einsender verstorben ist, wird ein entsprechender Hinweis in der Datenbank-Beschreibung (unterhalb der Daten zu einer Person) angezeigt – und ggf. auch, wer diese Datenbank übernommen hat.

MyHeritage: Alle Privatsphäre-Einstellungen bleiben, wie sie waren; ein Familienmitglied kann die Familienseite übernehmen.

Ancestry: Angehörige haben die Möglichkeit, die Zentrale in den USA zu kontaktieren, um das Benutzerkonto zu übernehmen oder löschen zu lassen. Im zweiten Fall wird es in ein „registriertes Gastkonto“ umgewandelt, über das man die Daten weiterhin bearbeiten oder Kontakte zu zahlenden Nutzern pflegen kann. Auch nach Kündigung einer Mitgliedschaft bleiben Stammbäume in diesem sogenannten registrierten Gastkonto bestehen.

FamilySearch: Eine GEDCOM-Datei wird automatisch in den Ahnenreihen der Rubrik „Genealogien“ abgelegt; dort kann sie wieder gelöscht werden. Zusätzlich kann man zum gleichen Zeitpunkt die Daten zum Familienstammbaum hinzufügen; dort lassen sie sich laut FamilySearch Support „nicht mehr löschen, weil die Daten in der Regel schnell mit anderen Daten verknüpft sind.“

Geneanet: Die Mails und Kommunikationsmöglichkeiten des Kontos können gelöscht werden, während die genealogischen Daten erhalten bleiben.

überprüfen, aber auf die wäre man sonst vielleicht gar nicht gekommen. Auch nach Jahrzehnten können solche Daten für andere Forscher eine Hilfe sein.

Originaldokumente hingegen sind viel mehr. Jedes einzelne ist einmalig – was uns spätestens mit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs bewusst wurde.

Und jedes kann für Historiker in späterer Zeit wertvoll sein – aus Gründen, die wir heute vielleicht noch gar nicht beurteilen können. Auch private Briefe, in denen jemand die Zeitläufte beschreibt oder kommentiert, die ein Originalton aus fer-

ner Vergangenheit sind. Jedes Dokument ist ein kleines Puzzlestück, das das Bild einer Zeit oder einer historischen Entwicklung vervollständigt.

Viel zu oft landen solche „historischen Puzzle-Stückchen“ im Papiercontainer. Aber vielleicht hätte ein Archiv die Schriftstücke in seinen Bestand aufgenommen? Ob man Familien-Dokumente der (Archiv-)Öffentlichkeit zur Verfügung stellen möchte, hängt sicher vom Alter der Schriftstücke ab und vom Inhalt. Hat man vielleicht andererseits für die eigene Forschung Dokumente anderer Fa-

milien genutzt, sei es im Archiv oder weil ein Forscherkollege sie zur Verfügung gestellt hat? Was, wenn es diese Dokumente nicht gegeben hätte? Und gegebenenfalls ist es sicher möglich, besondere Regeln für die Nutzung bestimmter Dokumente festzulegen.

In der Forschung arbeitet jede Generation weiter mit dem, was ihre „Vorfahren“ ihnen hinterlassen haben. Auch in der Familienforschung sollte das möglich sein – sozusagen als generationenübergreifender Forscherkontakt. ■

FAMILIENBUCH 5.0

- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 und Windows 8 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

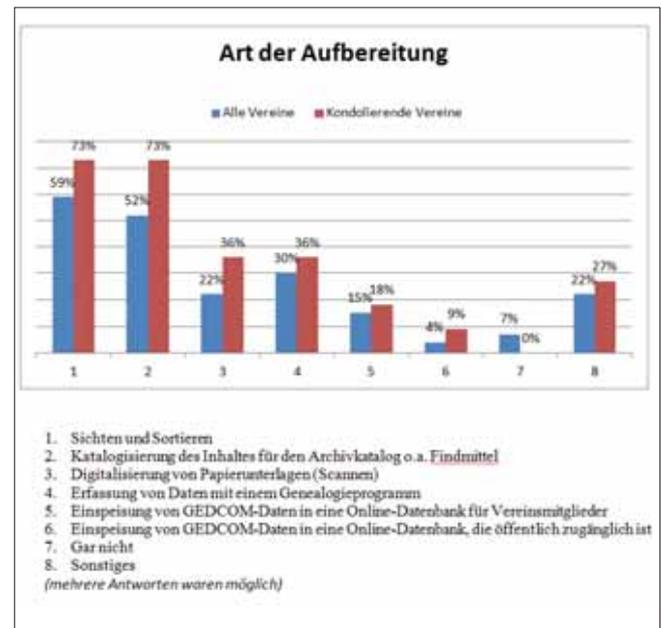
JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net
info@familienbuch.net

Kostenfreie
Demoversion
online!

Nachlässe aktiv einwerben!

33 Vereine beteiligten sich an unserer Umfrage zur „Nachlasspflege“: große und kleine, altehrwürdige und junge, aus Deutschland und aus Nachbarländern.



Wovon hängt die Zahl der Nachlässe in einem Vereinsarchiv ab? Davon, wie lange es den Verein schon gibt, wie viele Mitglieder er hat? Dass dies eine Rolle spielt, ist eine Frage der Wahrscheinlichkeit. Aber unsere Umfrage zeigt: Entscheidend ist, wie aktiv ein Verein sich um Nachlässe bemüht.

Besonders deutlich wird das bei der Frage, ob er immer oder zumindest

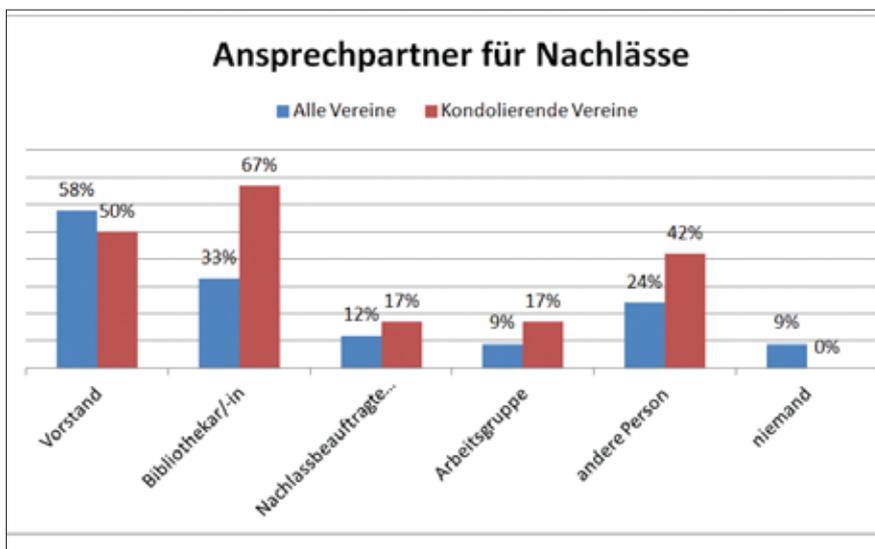
manchmal die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder kontaktiert, ihnen kondoliert und gleichzeitig anbietet, sich um den genealogischen Nachlass zu kümmern. Eine derartige Formulierung ist durchaus lebensnah; denn wie unsere Umfrage unter den Familienforschern zeigt, sind diese oft nicht sicher, ob ihre Angehörigen die Forschung fortführen werden; nicht selten werden sie überfordert sein mit dem Nachlass. Der Verein

Rheinisch-Pfälzische Familienkunde bietet allerdings auch die Möglichkeit an, die Unterlagen vor Ort zu scannen, sodass die Originale in der Familie bleiben; auch elektronische Daten erwähnt er in seinem Schreiben.

In den Vereinen, die Hinterbliebene kontaktieren, gibt es auch häufiger Nachlass-Arbeitsgruppen oder -Beauftragte außerhalb des Vorstandes oder die Bibliothek ist explizit für dieses Thema zuständig.

Nach wie vor bestehen die meisten Nachlässe in den Vereinsarchiven aus Aufzeichnungen auf Papier. Sichten und Sortieren des Nachlasses steht am Anfang der Erfassung – leider gelingt schon das nur bei rund 60 % der Nachlässe. In Heft 4/2011 der Computergenealogie beschreibt Volker Thorey ausführlich, wie man einen Nachlass für spätere Generationen von Familienforschern aufbereiten kann – von der ersten Sichtung bis zum Findbuch. 89 % der Nachlässe sind bei den Teilnehmern der aktuellen Umfrage über den Archiv- bzw. Bibliothekskatalog erschlossen, 19 % über Findmittel im Internet; für 15 % gibt es keine Findmittel.

Der digitale Anteil in den Nachlässen ist schon recht hoch, und er wird wohl



ständig weiter steigen. In einigen Vereinen gibt es zudem Nachlass-Arbeitsgruppen, die das Erbe verstorbener Mitglieder digitalisieren und ggf. in Genealogieprogramme eingeben. Teilweise werden GEDCOM-Daten in Datenbanken eingespist und sind dann via Internet zugänglich. Meistens müssen sich Interessenten

allerdings in die Vereins-Bibliothek begeben, um einen Nachlass auszuwerten. Bei 80 % der Vereine sind die Nachlässe dort für alle Familienforscher zugänglich.

37 % der Vereine haben in den letzten Jahren mehr Nachlässe bekommen als zuvor (17 % wissen es nicht). Auch hier sind es nicht die größeren oder älteren Vereine,

sondern jene, die im Durchschnitt intensiver um Nachlässe werben als der Rest der Umfrage-Teilnehmer – bei Veranstaltungen, im Internet, in der Vereinszeitschrift oder mit Kondolenzbriefen. In Abwandlung eines bekannten Bibel-Zitats könnte man also sagen: Wer bittet, dem wird gegeben. ■

KONDOLIERENDE VEREINE

Zwölf von 33 Vereinen in der Umfrage 2014 schreiben die Hinterbliebenen verstorbener Vereinsmitglieder an.

„Immer“:

- Gesellschaft für Familienforschung in Franken
- Genealogie in Nordwürttemberg, Heilbronn
- Niedersächsischer Landesverein für Familienkunde

„Manchmal“:

- Arbeitsgemeinschaft Genealogie Braunschweig
- Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Familienforscher
- Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck
- Hagener Heimatbund
- Hessische familiengeschichtliche Vereinigung
- Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde
- Pommerscher Greif
- Sektion Genealogie des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde
- Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden

In der Umfrage 2011 gaben elf von 35 Vereinen an, dass sie Hinterbliebene „in der Regel“ anschreiben, von diesen waren diesmal nicht dabei:

- Arbeitsgemeinschaft für Mitteldeutsche Familienforschung
- Rheinisch-Pfälzische Familienkunde
- Roland zu Dortmund
- Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher
- Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde

KOMMENTAR

Nachlasspflege ist gefragt!

Seit unserer ersten, weniger detaillierten Umfrage 2011 (mit nur 400 Teilnehmern) hat sich wenig geändert: Immer noch sind die meisten genealogischen Nachlässe nicht geregelt.

Zwar veröffentlichen viele Familienforscher ihre Ergebnisse, und die Werke auf Papier (Zeitschriften, Bücher, Broschüren) dürften auch späteren Familienforscher-Generationen zugänglich sein, nicht zuletzt in den Bibliotheken der Vereine. Wie lange eine Internet-Veröffentlichung zugänglich bleibt hängt davon ab, wie lange es die Website noch gibt, auf der sie zu finden ist, bzw. ob sie ein Erbe weiterbetreibt oder ob sie archiviert wird, z. B. im „Internet Archive“. Vergleichbares gilt für GEDCOM-Datenbanken.

Rein aus demografischen Gründen – das zeigt die Altersstruktur der Familienforscher in der anderen Umfrage – wird die Zahl der genealogischen Nachlässe in den nächsten Jahren so hoch sein wie nie zuvor. Und die Vereine haben einen entscheidenden Einfluss auf das Schicksal dieser Dokumente und Daten. Sie können das Thema Nachlässe thematisieren und damit vor dem Vergessen oder – schlimmer – dem Papiercontainer bzw. Elektronikschrott retten. 17 Vereine aus unseren beiden Umfragen kontaktieren mehr oder weniger regelmäßig die Erben verstorbener Vereinsmitglieder und bieten ihnen an, sich um den genealogischen Nachlass zu kümmern. Sie sind insgesamt die Aktiveren in allen Punkten der „Nachlasspflege“.

Im Vereins-Durchschnitt wird das Thema Nachlass in erster Linie auf der Vereins-Website thematisiert, gefolgt von Vereins-Zeitschrift und Veranstaltungen – eine Abfolge vom anonymen zum persönlichen Kontakt? Vielleicht gehen auch Genealogen dem Thema Tod und Nachlass im persönlichen Kontakt lieber aus dem Weg? Kondolierende Vereine hingegen werben häufiger als der Durchschnitt in Zeitschriften und auf Veranstaltungen um Nachlässe. Es wäre schön, wenn die kondolierenden Vereine ihre Erfahrungen weitergeben würden an die vielen anderen, die sich bisher noch nicht in diesem Bereich engagieren. Auch der im April 2013 gegründeten AG Nachlass in der DAGV kommt eine wichtige Rolle zu bei dem Bemühen, Dokumente und Forschungsergebnisse für kommende Generationen zu bewahren.



**PROBATE RESEARCH HUNGARY –
PROFESSIONELLE FAMILIENFORSCHUNG
UND ERBENERMITTLUNG IN UNGARN,
DER SLOWAKEI UND SERBIEN**

Das genealogische Büro Probate Research Hungary mit Sitz in Budapest/ Ungarn ist eines der größten Büros in Ungarn, welches professionelle Familienforschung betreibt.

Sollten auch Sie mehr über Ihre Vorfahren, die aus Ungarn, der Slowakei oder Serbien stammen, erfahren wollen, so wenden Sie sich an uns.

Unser Stundenhonorar beträgt 50 EUR/Stunde, bei Buchung von 10 Stunden verrechnen wir ein Pauschalhonorar von EUR 450 zzgl. USt.

Probate Research Hungary
1056 Budapest
Irányi u. 15. IV/11

Tel.: ++36 1 269 95 47
Fax: ++36 1 269 95 49
office@probatehungary.com
www.probatehungary.com



Den eigenen Nerven zuliebe...

Von Doris Reuter

Leider warten viele PC-Nutzer viel zu lange mit einem rechtzeitigen Update von Betriebssystem und Programmversion – bis es zu spät ist.

Zur Zeit unserer Softwareumfrage im März 2014 nutzten immerhin noch 18 % der Teilnehmer Windows XP oder sogar noch ältere Betriebssysteme. Windows XP ist rund dreizehn Jahre alt und eine wachsende Gefahrenquelle für jeden PC, denn Microsoft liefert seit dem 8. April dieses Jahres keine Sicherheitsupdates oder technische Unterstützung mehr.

Bereits vor diesem Termin war Windows XP sechsmal anfälliger für schädliche Software als das aktuelle Windows 8.1. Viren, Spyware, Malware können fast ungehindert in alte Systeme eindringen und Schaden anrichten. Allein diese Tatsache sollte dazu führen, das Betriebssystem schnellstens zu aktualisieren. 62 % der Umfrageteilnehmer nutzen Windows 7. Dabei bietet die aktuelle Version 8.1 durchaus Vorteile: Das System startet deutlich schneller, die Aktualisierungen laufen im Hintergrund beim Einschalten des Gerätes, besserer Bedienungskomfort, vor allem aber höhere Sicherheit. Die rasante Weiterentwicklung des aktuellen Standards erhöht zudem die Gefahr, dass alte Programme irgendwann nicht mehr lauffähig sein werden. Wer zu spät wechselt, geht viele Risiken ein.

Der Datenumzug muss organisiert sein

Windows 8 ist ein völlig neues Betriebssystem, und ob diese Software noch mit dem alten PC kompatibel ist, sollte vorab geklärt werden. Es kann leider nötig sein, sich einen neuen PC zuzulegen, weil die Leistungsfähigkeit alter Rechner nicht mehr ausreichend ist. Auch kann es passieren, dass geliebte Software oder Peripheriegeräte mit dem neuen Betriebssystem nicht mehr lauffähig sind.

Es ist für jeden Anwender ein individueller Zeitpunkt günstig, einen Umstieg vorzunehmen. Läuft das Genealogieprogramm unter Windows 8.1? Gibt es Treiber für all die vorhandenen Zubehörgeräte wie Drucker, Scanner, Tastatur oder Maus? Microsoft hat eine umfassende Datenbank im Netz zur Verfügung gestellt, um die Kompatibilität der genutzten Software und der Peripherie-Geräte zu überprüfen. Das Programm erhält man bei Chip.de (in die Suchmaske „Compatibility-Center-for-Windows-8.1“ eingeben).



www.Wappensuche.de

Josef Ramsperger MdH, Geprüfter Heraldiker (Herold)
Familienwappen-Neustiftungen, Wappenarchiv, www.Heraldikshop.de

Programmupdates – Gewinn für den Hersteller?

Immerhin 12 % der Umfrageteilnehmer gaben an, das einmal installierte Programm so lange zu nutzen, bis das Betriebssystem gewechselt werden muss. Die Gefahr für die mühsam gesammelten genealogischen Daten ist groß: Wenn das Betriebssystem zwangsweise gewechselt werden muss, ist das Programm, mit dem die Daten erfasst wurden, vielleicht gar nicht mehr unter der aktuellen Windowsversion lauffähig. Das betrifft nicht nur die Familiendatei, sondern unter Umständen auch die als Sicherung gespeicherte GEDCOM-Datei.

Ein Beispiel aus der Praxis kann die Situation vielleicht besser vor Augen führen: Wenn Anwender der Version Familienstammbaum 1.0 das Betriebssystem wechseln müssen, stellen sie fest, dass sich das Programm nicht mehr installieren lässt. Familienstammbaum 1.0 ist über 20 Jahre alt – bei der schnellen technischen Entwicklung der heutigen Zeit ein Methusalem unter den Programmen. Die betroffenen Anwender kaufen sich nun eine aktuelle Version des Programms, das heute FamilyTreeMaker heißt und aktuell in der Version 2010 erhältlich ist (zunehmend vergriffen!). Nach der Installation bemerken die Anwender: Meine alte Familiendatei lässt sich nicht öffnen! Selbst die als Sicherheit erzeugte GEDCOM-Datei ist in einem veralteten Standard geschrieben und kann nicht eingelesen werden.

Was ist da passiert? Familienstammbaum 1.0 stammt noch aus alten DOS-Zeiten. Mit Version 7.5 kam 2001 eine weiterentwickelte Windowsversion heraus und 2008 wurde das Programm erneut komplett neu programmiert. Zwar liest das Programm bis heute Familiendateien der Vorgängerversionen ein – die aktuellste Version allerdings nicht mehr die Daten aus der uralten DOS-Variante. Betroffene Anwender müssen sich einen Forscherkollegen suchen, der eine Version aus dem Zeitraum 2001 und 2007 nutzt, die Datei öffnet und neu abspeichert, damit die aktuellen Versionen die Datei öffnen können. Da FTM sich aber ebenfalls extrem weiterentwickelt hat, ist die nun geöffnete Familiendatei oft sehr fehlerbehaftet und eine mühsame Handarbeit ist notwendig. Solche Probleme lassen sich nur dadurch verhindern, dass man sowohl beim Betriebssystem als auch bei seinem Genealogieprogramm nicht zu lange mit einem Update wartet. Updates sind nicht allein eine „Einnahmequelle für Entwickler“, sondern auch eine Investition in die eigene Datensicherheit. Ein gutgemeinter Rat kann daher nur lauten: Warten Sie nicht zu lange mit dem nächsten Update! ■

HINWEIS

Mehr über die Softwareumfrage 2014 erfahren Sie im kommenden Heft.

Software-Meldungen



REUNION-DE

Eine deutsche (Demo-)Version zu Reunion 10.0.6 für den Macintosh ist kostenlos verfügbar. Die erste Beta-Version 0.80 enthält die Anpassung der Menüführung sowie ein deutsches Online-Benutzerhandbuch. Um das vollständige Paket (mit Reunion-DE 10.0.6, Beispielbildern, angepasster Beispieldatei und lokalisierten Beispielquellen) zu erhalten, sendet man eine E-Mail an info@reunion-de.de. Anschließend wird ein Download-Link zur Verfügung gestellt. Weitere Informationen findet man im Forum: <http://www.reunion-de.de/forum/index.php>. Wer nach dem Test der Demoversion auf die Vollversion umsteigen möchte, kann nachträglich beim Hersteller Leister Productions (<http://www.leisterpro.com/>) die Lizenz erwerben (99 Euro). RS ■

FIND A GRAVE APP



Mit der kostenlosen App „Find A Grave“ von Ancestry.com für Apple iOS7-Geräte können Grabsteine überall auf der Welt mit den tragbaren Geräten nicht nur fotografiert und abgeschrieben werden, sondern es stehen auch weltweit 112 Millionen Grabsteine mit geografischen Koordinaten zum Wiederfinden zur Ansicht frei zur Verfügung. Über 200.000 Freiwillige sind auf der ganzen Welt dabei, Grabsteine zu dokumentieren. GJ ■

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!
Transkriptionen von Sütterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!

Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de



Software-Meldungen

VITASHOW

In einem Testbericht (http://www.freeware.de/download/vitashow_62963.html) wird über die bereits beim Genealogentag in Heidelberg vorgeführte Software zur Darstellung der eigenen Familiengeschichte in einem Zeitstrahl als Kombination von Tagebuch und Stammbaum mit Bildern, Videos und Webinhalten berichtet. Die Daten werden in geschützter Form auf einem Server des Anbieters gespeichert und können so auch anderen Familienangehörigen (u. a. per Facebook-App) zur Verfügung gestellt werden. Die Freeware kann kostenlos von der VitaShow-Webseite (<http://www.vitashow.de>) heruntergeladen werden.

GJ ■

GF-AHNEN

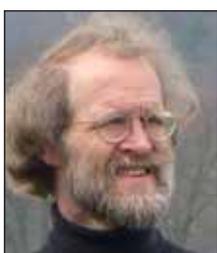
Im März dieses Jahres erschien Version 14 des Programms GF-Ahnentafel der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e.V. Als Neuerung wurde unter anderem die Nutzung des Online-dienstes GoogleMaps zur interaktiven Ortsanzeige ausgebaut. Das globale Ersetzen eines Ortsnamens durch einen anderen ist nun in allen Ortsfeldern der Ahnen-, Ehen- und Lebensphasentabelle in einem Zug möglich. Bei den Ortsbeschreibungen ist nun optional die Ausgabe der mit dem jeweiligen Ort verbundenen Personen am Ende eines jeden Ortskapitels möglich und die Ortsbeschreibungen lassen sich als eigene Datei ausgeben. Auch in der Medienverwaltung und den Listenausgaben gibt es erweiterte Funktionen und kleine Verbesserungen. Regelpreis der Vollversion 76 Euro. Eine ausführliche Beschreibung aller Neuerungen finden Sie auf der Seite http://www.gf-franken.de/gfahnen_frm.html

DR ■

FAMILY TREE MAKER MAC 3

Ancestry.com hat eine neue und erweiterte Mac-Version des Family Tree Maker-Programms herausgegeben. Sie ist z. Zt. im Ancestry-Shop für 29,99 US\$ mit einem zweiwöchigen Ancestry-Zugang zu haben. Neu sind: Vereinfachter GEDCOM-Export, mehr Eingabe-Hilfen, Daten für Mac und PC ohne Konvertierung zu öffnen, verbesserte Tafeln und Berichte sowie TreeSync zur Synchronisierung mit den gespeicherten Daten im Ancestry-Stammbaum.

GJ ■



Dr. Heiner Kleine Übersetzungen und genealogische Forschungen

- Auftragsforschung für den Bereich der Eifel und des unteren Rheinlandes
- Professioneller Übersetzer mit mehr als 25 Jahren Erfahrung Latein, Französisch, Italienisch, Spanisch, Katalanisch, Englisch, Schwedisch, Dänisch, Norwegisch, Niederländisch, Polnisch

Kleine Language Services

D-53347 Alfert · Maarbachstr. 107
Tel. 0228-7480805 · Fax: 0228-7480806
info@kleine-ls.com
www.kleine-ls.com/gen.php

FAMILIENTAGEBUCH CLANWIKI

ClanWiki ist gleichzeitig Genealogie-Plattform, soziales Netzwerk und Wiki für die Niederschrift von Familiengeschichte. Es wird kein Programm installiert, man arbeitet mit dem Browser im Internet. Melden Sie sich in zwei einfachen Schritten kostenlos zum 30-tägigen Probeabonnement an. Falls Sie nach Ablauf der Frist ClanWiki weiterhin nutzen möchten, können Sie ein kostenpflichtiges Jahresabonnement abschließen (65,00 CHF/Jahr). <http://www.clanwiki.com>. GJ ■

MACFAMILYTREE

Die neueste Version von MacFamilyTree 7.1.5 von Synium (<http://www.syniumsoftware.com/de/macfamilytree/>) hat u. a. eine verbesserte Schnittstelle für FamilySearch mit der höchsten Zertifizierungsstufe. Damit lassen sich Daten von FamilySearch herunterladen und genealogische Forschungsdaten zu verstorbenen Personen zur FamilySearch-Datenbank hinzufügen. Das Update ist für die Besitzer der Version 7.0 oder 7.1 kostenlos. Die Vollversion kostet 45 Euro. Auch die App-Version enthält ein kostenloses Update für Besitzer von MobileFamilyTree 7.0. GJ ■

WhoDoYouThinkYouAreLive!

Von Günter Junkers

Die Family History Show unter dem Motto der bekannten BBC-Fernsehfilmserie WDYTYA wurde im Februar 2014 im 22. Jahr von der Society of Genealogists und einer professionellen Veranstaltungsfirma organisiert.

Drei Tage lang strömten die Besucher in Massen in die Londoner Olympia-Halle in Kensington. Eine lange Schlange vor dem Eingang in typisch britischer Manier war nach der Öffnung der Ausstellung schnell eingelasen, die meisten hatten ihre Eintrittskarten schon im Internet voraus bestellt: Zwei zum Preis von einer Karte – das bescherte mir kostenlosen Eintritt, weil ein freundlicher Besucher in der Schlange mir seine zweite Karte abtrat. In der Halle war alles auf zwei Etagen perfekt organisiert, unten die meist kommerziellen Anbieter und die kleineren lokalen Vereine, oben ein großer Sonderbereich zum aktuellen Thema Erster Weltkrieg. Es gab auf der Galerie ausreichend Möglichkeiten zum Ausruhen oder zum Essen und Trinken.

Im Zentrum der großen und hellen Halle mit dem verglasten Kuppeldach waren die Stände von FamilySearch und der kommerziellen Anbieter sehr großzügig ausgestattet. Als größter Stand präsentierte sich das Unternehmen Ancestry, das auch weitere Vortragsbereiche auf der Galerie reserviert hatte. Bei MyHeritage mit dem großen Ring über dem Stand war nebenan der Vortragsbereich wie eine Kirche aufgebaut. MyHeritage kann ähnlich wie Ancestry und Findmypast auf die FamilySearch-Daten zugreifen. Die kostenlosen Angebote zur Suche in deren Datenbanken wurden viel genutzt.

Es gab mehrere Studios für die zahlreichen Vorträge und Seminare, z. B. über DNA-Forschung, die meist gut besucht waren. Ein Referent der Society of Genealogists hielt einen Vortrag über deutsche Kriegsgefangene in England im Ersten Weltkrieg. Das groß vom Nationalarchiv präsentierte neue Projekt livesofthefirstworldwar.org ist ein Crowdsourcing-Projekt, bei dem jeder mitmachen und eigene Erinnerungen aus der Familie berichten kann oder Akten und militärische Tagebücher aus dem Nationalarchiv transkribiert. An einem Stand, an dem Fachleute das Alter mitgebrachter Fotos von Besuchern analysierten, wartete geduldig eine lange Schlange.

Im großen Celebrity Theatre, in dem auch prominente Schauspielerinnen aus den BBC-Filmen *WhoDoYouThinkYouAre* auftraten, gab es u. a. einen Vortrag von John Hanson

über „Why Pay? The Alternatives“. Er gab viele Tipps zur kostenlosen Suche in britischen Datenbanken, zeigte aber auch auf, was die Kommerziellen mehr zu bieten haben.

Eine riesige Vielfalt von kleineren und großen lokalen Vereinen war an langen Tischreihen an einem Ende der Halle untergebracht. Die Vereine vertraten entweder bestimmte Provinzen oder Gebiete oder ein spezielles Thema (Heraldik, One-Name-Studies, Jüdische Genealogie usw.). Es gab praktisch keine außerbritischen Organisationen. Aus Belgien war eine französischsprachige Genealogin anwesend, das Touristbüro aus Brüssel warb für den Besuch der Gebiete, auf denen 1815 die Schlacht von Waterloo stattfand. Das Gedenken an die Schlacht wird im kommenden Jahr begangen.

Peter Towey von der Anglo-German Genealogical Society (ca. 1.300 Mitglieder) traf ich nach zwei Jahren wieder (siehe Bericht in CG 3/2012 über die Yorkshire Family History Fair). Im Tausch gegen unser Magazin „Familienforschung“ erhielt ich die neueste Auflage der Broschüre „How to research your German ancestors“.

Mein Fazit: WDYTYA wird hervorragend und professionell organisiert. Dahinter steckt eine mehrjährige Tradition, die auch aus den erfolgreichen BBC-Filmen lebt. Es herrscht eine freundliche Atmosphäre. Das „Erlebnis Familienforschung“ steht im Zentrum, nicht Datenbanken oder Programme. Genealogie-Software gab es kaum, dafür konnte man aber viele Bücher zu den verschiedensten genealogischen und historischen Themen finden, besonders natürlich zum Ersten Weltkrieg. Die nächste Family History Show findet vom 29.-31. August 2014 statt, erstmals in Glasgow.





Führung Staatsarchiv Leipzig,
Foto: privat

COMPGEN MITGLIEDER- VERSAMMLUNG

Am 22. März 2014 hat in Leipzig die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins für Computergenealogie im Tagungszentrum „City Tagung Leipzig“ stattgefunden. Sie war mit mehr als 50 Mitgliedern gut besucht. Der Vorstand wurde vertreten durch Marie-Luise Carl, Susanne Nicola, Andreas Job, Thekla Kluttig, Peter Lingnau, Uwe Baumbach, Günter Junkers und Timo Kracke. Nach der Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit wurde die Tagungsordnung genehmigt und der Toten gedacht. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 28.09.2013 wurde bestätigt und der Vorstand trug einen ausführlichen Tätigkeitsbericht vor. Aus jedem Tätigkeitsbereich des Vorstandes wurde berichtet: über aktuelle rechtliche Themen bzgl. Datenschutz, Veröffentlichungen, Kooperationen, Außendarstellung des Vereins, unsere Magazine und Erweiterungen in der Technik. Ferner wurde der Kassenbericht vorgelegt. Der Vorstand wurde entlastet und durch Neu- bzw. Wiederwahl wurden Uwe Baumbach (IT-Admin), Günter Junkers (Newsletter Redaktion), Thekla Kluttig (Kontakt zu Archiven), Timo Kracke (Öffentlichkeitsarbeit), Klaus Rothschuh und Klaus-Dieter Kohrt (Kassenprüfer) gewählt. Ausgeschieden sind Peter Lingnau und Kerstin Töppe.

Neben der eigentlichen Mitgliederversammlung wurde ein attraktives Rahmenprogramm geboten. Für bereits am Freitagnachmittag anwesende Mitglieder startete das Wochenende mit einem Vortrag und einem Besuch im Staatsarchiv Leipzig, geführt von Thekla Kluttig und Martina Wermes. Am Samstagvormittag wurden parallel ein Stadtrundgang und ein Forumstreffen zum Kennenlernen und Austausch geboten. Nach der Mitgliederversammlung wurde der Samstagabend noch in Auerbachs Keller bei intensiven Gesprächen gemeinsam verbracht. Zum Ausklang trafen sich am Sonntagvormittag Interessierte am Völkerschlachtdenkmal und nahmen gemeinsam an einer Führung teil. TK ■

COMPGEN- NUTZEBEFragung

Marie-Luise Carl schrieb im Heft 4/2013, Seite 424-430 der Zeitschrift „Der Archivar“ über „Familien(Geschichts)-forscher und Archive – ein spannendes Verhältnis“. Im Artikel wird die Umfrage unter unseren Mitgliedern erläutert, die das Archivangebot und das Nutzerverhalten von Genealogen beleuchtet. Das Heft steht auch online zur Verfügung: <http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2013/> GJ ■

Leserbriefe zur CG 1/2014, Schwerpunktthema Auswanderungen

Bei Mocavo gibt es eine neue, detaillierte, kostenlose Möglichkeit, nach Auswanderern, die über Castle Garden, New York eingereist sind, zu suchen. Zeitraum von 1820 bis 1913. Dies ist auch ohne Anmeldung möglich.

Insbesondere gefällt mir die Möglichkeit nur in speziellen Datenfeldern zu suchen, z. B. nur letzter Wohnort (Place of Last Residence) und Einreisejahr (Date of Arrival) kombiniert, ohne einen Namen anzugeben. So kann man indirekt auch falsch transkribierte Namen schneller erkennen. Viel Erfolg.

<http://www.mocavo.com/New-York-New-York-Castle-Garden-Immigration-Index-1820-1913/640414>

Rainer Jacob

Namibia

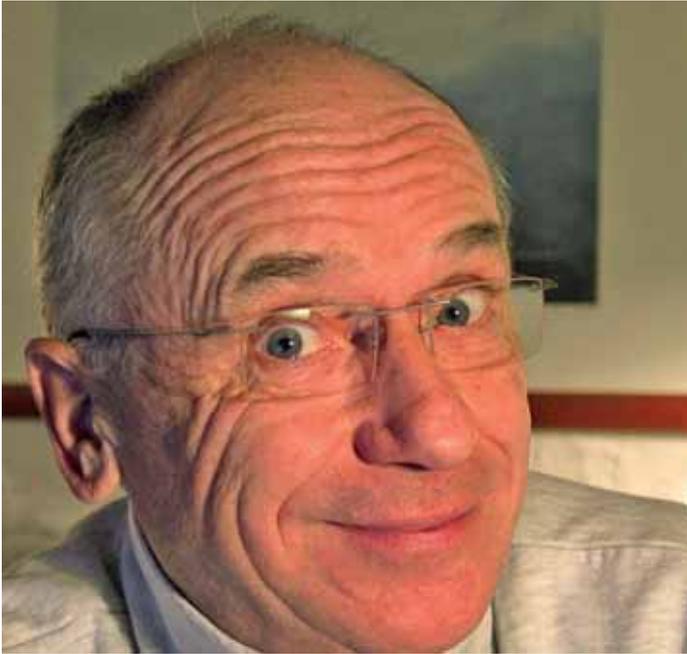
Mit großem Interesse las ich den Beitrag von Kerstin Töppe. Ich kann meinen Großvater mit dem Schutztruppenoffizier Steinhausen vergleichen. Mein Großvater Richard Blaschke wurde 1877 in Schweidnitz in Schlesien geboren und zog Anfang des 20. Jhdts. nach Deutsch-Ostafrika, nach Daressalam. Beim Bau der Eisenbahn war er als Werkmeister tätig, als Schutztruppenoffizier zog auch er in die Kämpfe gegen die Hereros. Die „Schutztruppe“ stand unter dem Befehl von Lettow-Vorbeck. Über diesen Herrn gibt es einige Literatur.

1910 holte Richard seine Braut aus Schlesien. Als Sattlermeister gründete er zwei Werkshallen, in denen Lederwaren hergestellt wurden. 1920 wurden die Deutschen von den Engländern ausgewiesen. Bei der Ausreise trug das Paar mit seinen zwei Kindern mit Stoff überzogene Goldstücke als Knöpfe an der Kleidung. So wurde der Anfang in Schlesien leicht. Sie hatten den Wohlstand gerettet, jedoch starben Elisabeth und Richard im Winter 1945 in Schlesien an Hunger und Kälte. Ein Goldstück aus Afrika, eine Notprägung von 1916, trage ich heute als Kette: Ein Andenken an das Schicksal meiner Großeltern in Ostafrika.

Freundliche Grüße

Anita Rogge geb. Baum

Wenn auch Sie einen Leserbrief schicken möchten, schreiben Sie mit dem Betreff „Leserbrief“ eine E-Mail an redaktion@genealogy.net. Eine Verpflichtung zum Abdruck entsteht dadurch nicht – gegebenenfalls wird der Text von der Redaktion gekürzt.



ZEHN SITUATIONEN, DIE BEWEISEN, DASS DU GENEALOGIESÜCHTIG GEWORDEN BIST:

1. Du stellst deine Tochter als Nachfahrin vor und nennst zu ihrem Namen die 12-stellige Saragossa-Nummer aus der Nachkommenliste.
2. Du hast keine einzige Person, mit der du E-Mails austauschst, je getroffen – vor allem dann nicht, wenn du mit ihr verwandt bist.
3. Du kannst deine Vorfahren über acht Generationen rezitieren ohne zu überlegen, aber an den Namen deines Neffen kannst du dich nicht erinnern.
4. Du hast mehr Fotografien von verstorbenen Personen als von Lebenden.
5. Auf jedem Familienfest trifft man dich mit einem Aufnahmegerät oder Notebook.
6. Du hast nicht nur den aktuellsten GEDCOM-Standard gelesen, du hast ihn sogar verstanden!
7. Mehr als die Hälfte deiner Bücherregale wird eingenommen von Kirchenbuchabschriften und genealogischen Unterlagen – und der Genealogieverein deiner Region leiht sich Bücher bei dir aus.
8. Die einzigen Filme, die du im letzten Jahr gesehen hast, waren verfilmte Kirchenbücher im Lesesaal des örtlichen Archivs.
9. Auf deinem letzten Urlaubstrip hast du deine Familie zum Strand geschickt, um Friedhöfe und Archive zu besuchen, bis es Zeit zur Heimreise war.
10. Du stellst die von der Friedhofsverwaltung entsorgten Grabsteine in deinem Garten auf, obwohl die darauf verzeichneten Personen für dich wildfremde Menschen waren, für den Fall, dass sich diese irgendwann als Verwandte herausstellen.

Die nächste Ausgabe der
erscheint am 12. September 2014.

 **COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

Schwerpunktthema in Heft 3/2014:

**Erster Weltkrieg,
25 Jahre CompGen**

Impressum

 **COMPUTER
GENEALOGIE**

Magazin für Familienforschung

**Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
29. Jahrgang**

Herausgeber:

Verein für Computergenealogie e.V.
Vorsitzende Marie-Luise Carl
Winckelmannstr. 13, 40699 Erkrath
E-Mail: compgen@genealogy.net
Internet: www.compgen.de

Organisation:

Doris Reuter (CvD) und
Klaus Rothschuh (Schwerpunktthema)
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Redaktion:

Doris Reuter (verantw.), Renate Eil,
Günter Junkers, Martina Keilholz,
Wulf v. Restorff, Klaus Rothschuh

Gastautoren dieses Heftes:

Denis Dubich, Andreas Job,
Timo Kracke, Susanne Nicola,
Reiner Sauer, Christoph Schmider,
Wolf Seelentag, Peter Teuthorn,
Friedrich R. Wollmershäuser

Korrektorat:

Kerstin Töppe (verantw.), Gabriele Drop,
Herbert Kuba, Andreas Parusel,
Bernd Riechey

Verlag:

Pferdesport Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44, Fax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Elsa-Brändström-Str. 3, 24782 Büdelsdorf
Telefon: 04331 - 870 70 54, Fax: 04331 - 664 45 88
Mobil: 0160 - 912 564 79
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 5
vom 1.1.2014 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.
Einzelheft: 5,- € zzgl.
Versandkosten Inland 1,45 €, Ausland 3,45 €
Mitglieder des Vereins für Computergenealogie er-
halten das Magazin im Rahmen ihrer Mitglied-
schaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.



Einladung an alle Mitglieder und Interessierte zur
**Festveranstaltung im Rahmen des
66. Deutschen Genealogentags in Kassel**

13. September 2014, 19:00 Uhr Sektempfang,
Begrüßung und Buffett, im Anschluß gemütliches Beisammensein mit DJ

Veranstaltungsort: Hotel Reiss, Kassel

Anmeldungen zur Festveranstaltung über das Tagungs-
programm des Genealogentags unter www.genealogentag.de

Verein für Computergenealogie e.V.

- > gegründet 1989
- > größte genealogische Vereinigung in Deutschland
- > Projekte zum Mitmachen für jeden Familienforscher
- > mehr als 30 Millionen Datensätze online durchsuchbar
- > alle Online-Angebote kostenlos nutzbar

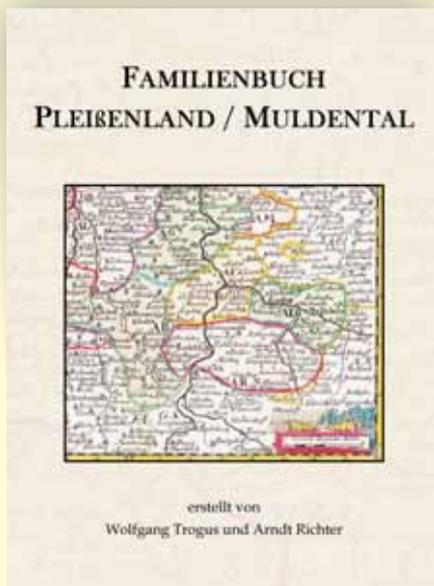
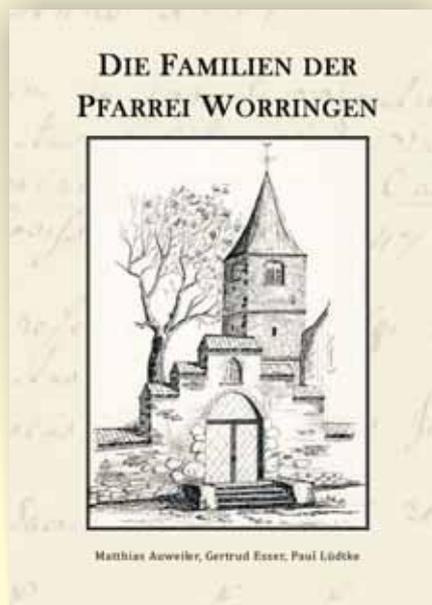
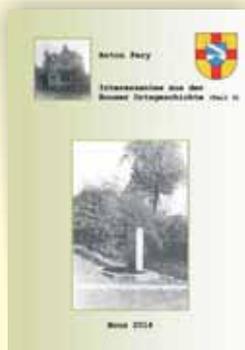
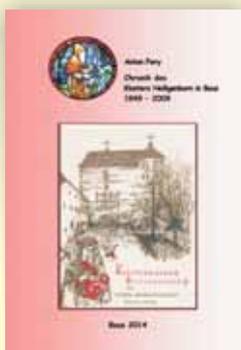


CARDAMINA VERLAG

AUSZUG AUS DEN NEUERSCHEINUNGEN II / 2014

CSB-00219	Ortssippenbuch Bottrop, Gladbeck und Umgebung	€ 45,00
CSB-00220	Ortssippenbuch Bittelbronn 1558 - 1930	€ 22,00
CSB-00221	Familienbuch Pleißenland / Muldental	€ 38,00
CSB-00222	Die Familien der Pfarrei Worringen 1701-1917	€ 48,00
CSB-00223	Leute und Familien in Obrigheim am Neckar 1650 - 1915	€ 36,00
CSB-00224	Ortssippenbuch Ruchsen 1586 - 1930	€ 22,00
CHR-00143	Empfehlungen für Inhalte und Struktur von Familienforschung	€ 25,00
CHR-00144	Prinzessin Anna von Sachsen – Eine REAL-GESCHICHTE	€ 30,00
CHR-00145	Chronik des Klosters Heiligenborn in Bous 1949 – 2009	€ 25,00
CHR-00146	Interessantes aus der Bouser Ortsgeschichte Band 1	€ 29,00
CHR-00147	Interessantes aus der Bouser Ortsgeschichte Band 2	€ 25,00

Alle Angaben ohne Gewähr. Irrtümer vorbehalten. Es gelten ausschließlich die AGB des CARDAMINA VERLAG Susanne Breuel. Preise inkl. 7% MwSt. Zzgl. Versand.



CARDAMINA VERLAG

Susanne Breuel

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

<http://www.cardamina.de>

Fachverlag für genealogische und historische Schriften